



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelheftpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig.

Nummer 272

Sonntag, 19. November 1932

39. Jahrgang

Brot und Kohlen

für die Hungernden!

Die erste Sorge unserer Reichstagsfraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Donnerstag beschlossen, zwei Gesetzesentwürfe zur Verbesserung der Lage der Hilfsbedürftigen im Reichstag einzubringen. Der erste Gesetzesentwurf lautet:

„Entwurf eines Gesetzes über eine Winterhilfe für die nothleidende Bevölkerung“

Er besagt:

- § 1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden (Gemeindeverbänden) übertragen.
- § 2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Vellieferung mit Brot und Kohle und in verbilligter Abgabe von Fleisch. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.
- § 3. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilogramm Brot wöchentlich, 20 Zentner Kohlen, 1/2 Kilogramm Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei Ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.
- § 4. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe stellt das Reich den Gemeinden (Gemeindeverbänden) zur Verfügung.
- § 5. Die Mittel für die Brotbelieferung überweist das Reich den Gemeinden aus den Mehreinnahmen an Treibstoffzöllen, die sich aus der Aufhebung des Beimischungszwanges gemäß dem Gesetz über Staatsmonopole vom ... ergeben. Die Mittel für die Brennstoffbelieferung werden durch volle Wiedererhebung der Auszeichnungsabgabe auf Minerale und durch Aufrechnung der Steuerschulden des Kohlenbergbaues beschafft. Die Mittel für die Fleischverbilligung werden dem Marktführungsfonds des Reichsernährungsministeriums entnommen.
- § 6. Die erforderlichen Kohlenmengen werden aus den Haldebeständen beschlagnahmt. Die Entschädigung an die Kohlen-

syndikate ist nach den durchschnittlichen Exporterlösen zu bemessen.

Der zweite Entwurf bezweckt die

„Erhöhung der Sozialleistungen“

Er besagt:

- § 1. Die Arbeitslosenunterstützung in der Arbeitslosenversicherung, der Krankenfürsorge und der Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden, die Renten aus der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung und Unfallversicherung sowie die Versorgung der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen werden auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni 1932 gebracht.
- § 2. Zur Deckung der Mehraufwendungen dienen die Erträge der Notsteuern auf Grund des Gesetzes vom ... und der Staatsmonopole auf Grund des Gesetzes vom ...

Die beiden Gesetzesentwürfe entsprechen im wesentlichen dem, was die Fraktion schon im vorigen Reichstag gefordert hatte. Die sofortige Aufstellung dieser Forderungen im neuen Reichstag beweist, daß die Sozialdemokratie im Kampf um die Verbesserung der Lage Hilfsbedürftiger nach wie vor in erster Reihe steht.

Die in diesen Gesetzesentwürfen angeführten Gesetze über Staatsmonopole und über die Erhebung von Notsteuern von den hohen Einkommen und Vermögen befinden sich in Vorbereitung. Sie werden zusammen mit einer größeren Anzahl von Anträgen über Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft, und zur Arbeitsbeschaffung und mit den Gesetzesentwürfen über den Umbau der Wirtschaft, die auch schon dem vorigen Reichstag vorgelegen haben, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

In der Freitag-Sitzung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde eine Protestentschließung gegen die Verschleppung des von der Sozialdemokratischen Partei vorgelegten Antrags zu einem Volksbegehren auf Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung vom 4. September angenommen. Es wurde beschlossen, im Reichstag einen Gesetzesentwurf zur Ausführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids einzubringen.

Bombenattentat in Barcelona

W.B. Barcelona, 19. November

Vor einem Möbelgeschäft wurden gestern zwei Bomben zur Explosion gebracht. 14 Personen wurden verletzt.

Neue Notverordnung

gegen Preußen

Berlin, 18. November

Der Reichspräsident hat am Freitag auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung eine neue Notverordnung gegen das preußische Staatsministerium erlassen. In der Begründung zu dieser unglaublichen und standlosen Notverordnung heißt es, daß es eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bedeute, daß eine Einigung zwischen dem Reichskanzler als Reichskommissar und dem preußischen Ministerpräsidenten nicht zustande gekommen sei.

In der Verordnung selbst werden die Zuständigkeiten diktorisch geregelt. Es wird den Kommissaren das Recht zugesprochen, sich als das preußische Staatsministerium oder als preußische Staatsminister zu bezeichnen. Den Kommissaren wird ferner das alleinige Recht der Verordnung, der Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen, der Anforderung von Geldmitteln, das Verordnungsrecht gegenüber dem Reich, das Begnadigungsrecht zugesprochen, kurzum: es verbleibt den rechtmäßigen Staatsministern auch nicht der Schatten einer Amtsbefugnis.

Weiter wird die Frage der Amtsräume geregelt. Ganz im

Sinne Papens ist dabei das Bestreben maßgebend gewesen, die preußischen Minister aus ihren Amtsräumen fernzuhalten. Der preußische Ministerpräsident und die preußischen Staatsminister erhalten Räume im preußischen Wohlfahrtsministerium zugewiesen, die auf einem beigelegten Plan bezeichnet sind. Ferner wird geregelt die Frage der Reichsratsvertretung.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Braun weist der Reichspräsident darauf hin, daß es einer Wiedereinsetzung der preußischen Minister in ihre Ämter nicht bedürfe, da sie von den Befugnissen, soweit sie ihnen durch das Leipziger Urteil zugeschrieben sind, bereits Gebrauch gemacht hätten.

Hitler bei Hindenburg

Er will nicht mehr Reichskanzler werden

Berlin, 19. November (Radio)

Der Reichspräsident empfing um 11 Uhr im Verlauf seiner Besprechungen über die Neubildung der Reichsregierung Herrn Hitler. Die Besprechung ging in Gegenwart des Staatssekretärs Weizsäcker vor sich. Ihr Verlauf wird streng geheim gehalten. Immerhin verlautet, daß Hitler einen persönlichen Anspruch auf das Amt des Reichskanzlers nicht erhoben, sondern vor allem hinsichtlich der Regierungsbildung zunächst politische Forderungen gestellt hat. Unter anderem fordern die Nationalsozialisten ein Verbot der kommunistischen Partei.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, die bereits vor dem Empfang Hitlers vereinbart waren,

Ein neuer Skandal

Verordnung gegen den Staatsgerichtshof

Der geschäftsführende Reichskanzler von Papen ist seiner persönlichen Eigenart und seinen politischen Methoden bis zum Tage seines Rücktritts treu geblieben. Er hat den Reichspräsidenten zu einer neuen Notverordnung gegen Preußen veranlaßt, die in ihrem Inhalt wie in ihrer Begründung ein echtes Produkt der „grundständig neuen Staatsführung“ nach dem System der Papenbarone ist. Er hat in dieser Notverordnung den Reichspräsidenten in einer Weise festgelegt, die die Autorität des Reichspräsidenten auf das stärkste beeinträchtigen muß.

Diese Notverordnung muß auf der Grundlage ihrer Vorgeschichte verstanden werden. Der geschäftsführende Reichskanzler von Papen hat von jeher die Methode der Durchführung seiner Verhandlungspartner geliebt. Er hat am 20. Juli die preußischen Staatsminister berufen lassen, unter dem Vorwand, daß — Landwirtschaftsfragen besprochen werden sollten. Nach dem Leipziger Urteil gab er sich den Anschein einer echten Verhandlung mit dem preußischen Ministerpräsidenten, aber während er mit ihm sprach, lag bereits die Verordnung gedruckt vor, die die Organisation der preußischen Regierung weitgehend veränderte. Ein zweites Mal fand eine sogenannte Verhandlung zwischen Herrn von Papen und dem preußischen Ministerpräsidenten statt, und diesmal war die große Maßregelung republikanischer Beamter bereits beschlossen. Zum dritten Mal wurde der preußische Ministerpräsident zu Verhandlungen mit dem Herrn von Papen eingeladen, und zwar am Donnerstag nachmittag. Da wurde ihm von Herrn von Papen eröffnet, daß er zu seinem Bedauern nicht mehr in der Lage sei, zu verhandeln, denn das Reichskabinett sei in der Krise. Zur selben Zeit aber hatte Herr von Papen bereits die neueste Notverordnung in der Tasche, mit der er sich selbst hundertprozentig recht gibt und seiner eigenen illoyalen Haltung bei der Ausführung des Leipziger Urteils das Siegel der Autorität des Reichspräsidenten aufdrückt!

Aus dieser Vorgeschichte ergibt sich, daß Einleitung und Begründung der neuesten Notverordnung gegen Preußen nicht mit den Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen ist. Es wird darin versichert, daß die Verhandlungen über die Ausführung des Leipziger Urteils ergebnislos verlaufen seien. Das eine Mal mußte Herr von Papen die Verhandlungen vertagen, weil er verreisen wollte, das andere Mal konnte er nicht weiterverhandeln, da er bereits in der Demission war. Das heißt dann: „ergebnislos verlaufen“, das wird dann als eine „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ angesprochen und mit der Autorität des Reichspräsidenten gedeckt! Damit hat der Herr von Papen seinem eigenen Charakterbild einen neuen Zug hinzugefügt. Er hat zugleich damit aber dem Reichspräsidenten einen außerordentlich schlechten Dienst erwiesen! Denn von dem reaktionären Vorgehen in Preußen, von dem hartnäckigen Festhalten an dem Kurs, den die Kommissare in Preußen eingeschlagen haben, ist fortan die Person des Reichspräsidenten nicht mehr zu trennen.

In Preußen triumphiert die Macht über das Recht. Ein deutschnationales Parteiregiment will die Verwaltung der ostelbischen Provinzen ausliefern, es will nicht ruhen, bis wieder mindestens vierzig Prozent der höheren Beamten in Preußen aus Abhängigen bestehen. Die neueste Notverordnung gibt den Kommissaren in Preußen alle Macht, alle Verfügungsgewalt. Sie läßt der rechtmäßigen Staatsregierung lediglich den Anspruch darauf, sich als rechtmäßige Staatsregierung bezeichnen zu dürfen. Selbst die Ausübung der Befugnisse, die ihnen das Leipziger Urteil unstreitig zugesprochen hat, wird ihnen mit allen Mitteln erschwert. Ein Kleinkrieg der bürokratischen Kanfune wird gegen sie geführt. Man versucht sie an allen Ecken und

werden am Sonntag beginnen und, wie die beteiligten Kreise hoffen, am Montag zu Ende geführt werden. In Preußen verlangen die Nationalsozialisten nach wie vor den Ministerpräsidenten. Wenn sie für das Amt des Reichskanzlers präferieren werden, steht bisher noch nicht fest.

Politischer Burgfrieden bis Neujahr

Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 2. November d. J., die bis zum 19. November befristet war, ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom gestrigen Tage bis zum Ablauf des 2. Januar 1933 verlängert worden. Gleichzeitig ist auch die in der ergänzenden Verordnung vom 3. November d. J. enthaltene Ermächtigung verlängert worden, wonach Ausnahmen für Wahlversammlungen zugelassen werden, sofern diese Wahlen bis zum 15. Januar 1933 einschließlich stattfinden.

Reichsrat gegen Papen

Preußens neuer Protest

Der Reichsrat nahm am Freitag die ihm von seinen vereinigten Ausschüssen vorgelegte Entschließung zu dem Konflikt zwischen dem Reich und Preußen an.

In dem ersten Teil der Entschließung wird festgestellt, daß durch die Maßnahmen der Papen-Regierung gegen Preußen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist. Der Reichsrat erwartet daher, daß die Reichsregierung im Hinblick auf diese Zusage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderung erforderlichen Maßnahmen trifft. In dem zweiten Teil der Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, die Länder bei der Reichsreform maßgebend zu beteiligen. Der erste Teil wurde mit 54 gegen 7 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen, der zweite Teil einstimmig. Gegen den ersten Teil stimmten die Vertreter der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Stadt Berlin, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen. Stimmenthaltung übten Anhalt, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Vor der Abstimmung gab Ministerialdirektor Dr. Brecht im Namen des preußischen Staatsministeriums folgende Erklärung ab:

„Die preußische Staatsregierung erwartet an Stelle ungesunder und gewaltsamer Experimente, wie sie zurzeit in Preußen angestellt werden, eine organische Reform des Verhältnisses von Reich und Ländern auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege. Sie hat sich von 1928—1930 an den Vorarbeiten zu einer solchen Reform in der Länderkonferenz und ihren Ausschüssen stark beteiligt und auch später Anregungen gegeben. Da durch die ungesetzliche Unterlassung der gegenwärtigen Reichsregierung, trotz des Vorstoßes vom 20. Juli 1932, noch immer kein Entwurf den Ländern vorliegt, so verlangt die preußische Staatsregierung auch aus diesem Grunde die sofortige Aufhebung aller Sondermaßnahmen in Preußen.

Sie hält es übrigens mit geordneten Zuständen nicht für vereinbar, daß eine mit der Reichsverfassung in vielen Punkten im Widerspruch stehende Verordnung, wie die vom 20. Juli 1932, trotz der Entscheidung des Staatsgerichtshofes noch immer unverändert im Reichsgezeßblatt stehen bleibt.

Die am Freitag ergangene neue Verordnung wird nach Ansicht der preußischen Staatsregierung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht gerecht und schafft eine weitere Erschwerung der Lage.“

Enden lahmzulegen, ihr Ansehen geflissentlich zu beeinträchtigen. Mit Kleinlichen und gehässigen Maßregeln wird sie eingekengt, sei es in der Frage der Dienstwohnungen, in der Frage der Dienstzimmer, sei es bei der Heranziehung von Beamten und Alten. Die Autorität des Reichspräsidenten und des Artikels 48 wird für solche Dinge in Anspruch genommen! Es fehlte nur noch, daß in dieser Notverordnung auf Grund des Artikels 48 bestimmt würde, wo die rechtmäßigen preußischen Staatsminister abends ihre Pantoffeln unterzustellen haben!

Was der rechtmäßigen preußischen Staatsregierung damit zugemutet wird, ist eine unwürdige Briefträgerrolle, ein Schatten da sein. Es soll ihr zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie in Leipzig zwar Recht erhalten hat, daß die Macht aber auf der anderen Seite ist. Und die Macht wird nicht großzügig, sondern kleinlich und gehässig angewandt! Das ist der echte Geist des reaktionären Kurzes!

Das preußische Staatsministerium wird am Sonnabend über die durch diese neue Notverordnung geschaffene Lage beraten. Es hat die Möglichkeit, den Staatsgerichtshof zum Schutze seines eigenen Urteils anzurufen. Das preußische Staatsministerium wartet als geschäftsführendes Ministerium auf seine Ablösung durch ein vom Landtag zu wählendes neues Ministerium. Kein politisch genommen handelt es sich für die rechtmäßige preußische Regierung um eine Übergangsfrage. Rechtlich aber handelt es sich um mehr, und rechtlich wird der Staatsgerichtshof durch diese neueste Notverordnung ungleich stärker berührt als das preußische Staatsministerium! Diese neueste Notverordnung läßt von dem Leipziger Urteil nur noch einen weissen Schatten übrig. In dem politischen Bestreben des Kabinetts der Barone, die rechtmäßige preußische Regierung auf eine Schattenrolle zu beschränken, ist dem Staatsgerichtshof eine noch weissenere und noch schattigere Rolle zugewiesen worden als der preußischen Staatsregierung. Auf Wunsch des zurückgetretenen Kanzlers des Kabinetts der Barone, durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten!

Diese Notverordnung zeugt von der Absicht, den politischen Konflikt noch weiter zu verschärfen und einen noch tolleranten reaktionären Kurs zu steuern. Je toller die Reaktion, um so stärker der Widerstand, um so größer am Ende der Zusammenbruch!

Nöhm II.: Fememörder Heines

Breslau, 18. November (Eig. Bericht)

Der Sexualjumpf der Braunen Häuser duftet jetzt auch in Schlesien. Diesmal steht der vor einigen Tagen wegen Teilnahme an einem Bombenattentat verurteilte Reichstagsabgeordnete Heines im Brennpunkt widerlicher Affären.

In einer weitverbreiteten politischen Broschüre hatte der schlesische Stahlhelmhauptmann Sydow behauptet: Heines und sein Freund, der Nazischutzführer Koch, hätten sich in Nöhmischer Art an S.A.-Untergebenen des Nazi-Arbeitslagers in Rothengrund (Niesengebirge) vergangen. Heines und Koch erwiderten die übliche „reinweisige Verfühlung“ gegen die Weiterverbreitung der Broschüre, und vor dem Landgericht in Hirschberg hatte am Freitag der beklagte Stahlhelmführer Gelegenheit, für seine Behauptungen den Nachweis zu erbringen. Zu diesem Zweck legte der Rechtsbeistand Sydows dem Gericht mehrere eidesstattliche Versicherungen vor, daß Heines im Jahre 1927 wegen seiner geschlechtlichen Umtriebe aus der Nazi-Partei ausgeschlossen war. Eine dieser Eidesversicherungen stammt von Ludendorff. Ein persönlich anwesender Zeuge, der frühere Inhaber einer S.A.-Sportsschule, bestätigte die Behauptungen Sydows. Heines verfuhr wieder in seiner bekannten Manier aufzutrompfen und die Richter einzujuchzeln, aber die eidesstattlichen Erklärungen und Zeugnisaussagen waren nicht wegzumischen.

Das Gericht wird sein Urteil am 2. Dezember verkünden. Bisher ist das Ergebnis eines Strafverfahrens abgewartet worden, das der Staatsanwalt gegen Heines wegen gleicher sexueller Vergehen eingeleitet hat.

Wie die Kapitalisten sich herausreden

Am nur sich zu retten

Die verschiedenen Unternehmerorganisationen bemühen sich seit einiger Zeit, die Wähler, die bei den letzten Wahlen antikapitalistisch gestimmt haben, in Wort und Schrift von der Vorzüglichkeit des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems zu überzeugen. Die Bruchigkeit der dabei angewandten Argumentation geht deutlich aus einem Vortrag hervor, den der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Herle, am Freitag im Haus der Technik in Essen a. d. Ruhr hielt.

Selbstverständlich, so meint Herle, ist der Privatkapitalismus an der gegenwärtigen Krise und an dem Fehlschlag der Nationalisierung völlig unschuldig. Wirtschaftserzwingende Machtpolitik und Parteipolitik — bei anderen Gelegenheiten hört man an dieser Stelle wohl das Wort Marxismus — hätten die Privatwirtschaft daran gehindert, den Wiederaufbau der Weltwirtschaft kurz und schmerzlos zu vollziehen. An den beispiellosen Fehlschritten, wie wir sie bei fast allen unseren Großkonzernen feststellen können, und die die Krise erst verursachten und maßlos verschärften, seien ebenfalls nicht die unumschränkt herrschenden Generaldirektoren und die deutsche Kreditpolitik schuld, über deren Unfähigkeit und Verfehlungen jetzt wohl allgemeine Ueber einstimmigkeit herrscht, sondern — man höre und staune — die Lohnforderungen der Arbeiterschaft. So malt sich also die kapitalistische Krise im Kopfe eines der ersten Vertreter des deutschen Unternehmertums.

Dem entspricht das Rezept, das der deutsche Privatkapitalismus für die Krisenüberwindung anbietet. Angesichts der Leberbürokratisierung und der Schwermüdigkeit des deutschen Konzernkapitalismus, dem im Geleite von Syndikaten, Kartellen und Preisconventionen die Initiative völlig abgestorben ist, wagt Herle das gegenwärtige, um Staatssubventionen bettelnde Unternehmertum als initiativ- und risikofreudig zu bezeichnen.

Wer die Dinge so verkennet wie Dr. Herle, der kann auch nur davon sprechen, daß die Krise „nicht durch eine bessere Einkommenverteilung“, also durch Steigerung der Kaufkraft, gelöst werden könne, sondern „von der Produktivseite her“. Herr Herle

wünscht also eine gesteigerte Produktion und weiteren Lohnabbau bei den Massen, wobei sich jeder fragen wird, wie unter diesen Voraussetzungen die gesteigerte Produktion aufrechterhalten werden kann.

Die deutschen Unternehmerverbände werden sich sagen müssen, daß mit derartigen Angereimtheiten, wie sie Herle in Essen vortrug, die antikapitalistischen Wähler nicht kapitalistisch werden.

Für Lehrfreiheit

Studenten gegen Naziradon

Breslau, 18. November (Eig. Bericht)

Wie die Pressestelle der Universität Breslau mitteilt, haben sechs Studentenverbände, darunter der sozialistische Hochschulausschuss und die sozialistische Studentenschaft dem Rektor der Universität Breslau durch ihre Vertreter eine Erklärung übermitteln lassen, in der sie die von den Nazistudenten gegen den ordentlichen Professor des bürgerlichen und des Handelsrechts, Dr. Cohn, herbeigeführten Ausschreitungen mißbilligen und ihrem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die gegen die Anruhestifter ergangenen Maßnahmen bisher ihre Wirkung verfehlt haben. In Beantwortung dieser Stellungnahme äußerte der Rektor, daß er gewillt sei, die Ruhe in der Universität erforderlichenfalls durch neue außerordentliche Maßnahmen sicherzustellen. Der Rektor hat ferner die Vertreter der studentischen Verbände, ihre Kreise darüber aufzuklären, welche harten Strafen den auch nur zufällig bei den tumultuösen Anwesenheiten auf Grund der neuen Terrorverordnungsbestimmungen drohen und welche schweren Schäden sich aus einer nochmaligen Schließung der Breslauer Universität für die Studentenschaft ergeben müßten.

Laut Beschluß von Rektor und Senat bleibt die Breslauer Universität bis einschließlich Dienstag, den 22. November, geschlossen. Die Seminare, Institute und Kliniken bleiben geöffnet.

Meutereien in Marokko?

Zwei Todesurteile

W.E.B. Paris, 19. November

Wie Havas aus Fez berichtet, sind dort vom Kriegsgericht zwei eingeborene Unteroffiziere zum Tode und fünf marokkanische Schützen zu Zuchthausstrafen von sechs bis zehn Jahren verurteilt worden, die einen Leutnant und zwei Sergeanten getötet hatten.

Die drei Gschpusi der Zenta

Eine vollkommen verliebte Münchner Geschichte von Heinrich Hinck

16. Fortsetzung

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G.m.b.H. München

Sie stieg weiter die Treppentufen hinauf. Der Fremde folgte ihr, stützte sich aber dabei auf das Geländer. Im Palmengarten sah er schwer auf einen Stuhl.

„Ich danke Ihnen vielmals, Fräulein,“ sagte er zu Maria und lächelte ihre Hand. „Heißen Sie auch Zenta wie Ihre Mutter?“

„Maria,“ sagte sie einfach.

„Maria,“ sagte er ganz andächtig und schüttelte den Kopf.

Maria sah, daß sich in sein hellblondes Haar an den Schläfen bereits ein paar weiße Strähnen eingenistet hatten. Sie betrachtete den fremden Mann mit Wohlgefallen, denn er war schon in seiner starken Mannlichkeit. Und hatte so unglücklich ernste, hellblaue Augen, die reizten, immer wieder in sie hineinzuschauen.

„Und wie heißen Sie eigentlich?“ fragte sie endlich.

„Friedrich Wilhelm Schmitt,“ sagte er.

„Sie kommen wohl von weit her?“

„Von sehr weit her! — Aus Kalifornien!“

„Fah,“ machte Maria, „jetzt flustern Sie aber. Man kommt doch nie aus Amerika, am ausgerechnet in München an Kalifornien?“

„Hierher?“

„Ja, hierher?“

„Ja, hierher?“

„Ich will Sie nicht länger aufhalten. Jugend will tanzen, ich weiß, ich weiß! Gerade spielt man die letzte Francaise-Runde. Nun wird Ihre Frau Mutter bald kommen. Lassen Sie sich nicht aufhalten, ich kann auch allein hier warten! — Ober,“ rief Friedrich Wilhelm den vorbeikommenden Kellner an, „eine Flasche Sekt!“

„Sehr wohl, mein Herr! Welche Marke?“

„Die beste deutsche Marke, die Sie im Keller haben!“

Dann verank Friedrich Wilhelm in Schmeigen. Hinter der weißen Hemdbraut hämmerte entsetzlich sein Herz.

„Ich bleib schon hier,“ sagte Maria, „wenn's Schampus gibt, laß ich mich net einfach fortjuchsen. Auch will ich seh'n, ob Sie tatsächlich meine Mutter kennen.“

Da kam, mit der Larve vor dem Gesicht, Zenta in den Saal. Sie verabschiedete ihren Tänzer und ging auf Maria zu. Erst als sie am Tisch stand, sah sie, daß Maria einen Begleiter hatte. Sie sah Friedrich Wilhelm an, rief das Bißchen herab, sah noch einmal hin, griff mit beiden Händen an die Schneiden und sagte heiser vor sich hin: „Der Fritz!“

Er nickte nur. Wie gelähmt sah er in seinem Stuhl. Mit einer Rest voll Liebe schaute er Zenta an. Alles, was er so lange Zeit in sich unterdrückt hatte, kam nun mit einem Male an die Oberfläche.

Es blieben sie lange stumm, Blid in Blid. Größte Freude kennt wie größter Schmerz keine Worte.

Der Ober kam mit dem Sekt. Er goß drei Gläser voll und sah die verfeinerte Gruppe mit Kopfschütteln an und nickte dann Maria lächelnd zu.

Die nahm ein Glas und rief: „Auf Wiedersehen!“

Friedrich Wilhelm griff mechanisch nach dem Glas.

Zenta ebenso. Sie stießen das Krüßball aneinander.

Zwei Kelche zerprangen auf dem Teppich. Das edle Getränk fiel aber ihre Finger. Der Kellner füllte neue Gläser.

Da stieg Friedrich Wilhelm auf Zenta zu. Stand wie

ein Schulfunge vor ihr und wußte nicht, was er tun sollte. Die Hand geben? — Einen Kuß?

Er sank langsam in die Knie, barg seinen Kopf in Zentas Schoß und schluchzte auf.

Zenta legte die Hand auf die blonden Haare, ließ einzelne durch ihre Finger gleiten, und Tränen tropften aus ihren Augen.

Da winkte der Ober der schönen Maria zu. Sie gingen beiseite und ließen die beiden allein. Als Maria nach geraumer Zeit zurückkam, sah ihre Mutter und der Fremdling Hand in Hand und erzählten sich ohne Ende:

„Und is er ein ordentlicher Bursch, dein Pflegejohn Bengt?“ fragte gerade Zenta, als Maria an den Tisch trat.

„Er ist heute noch in Berlin, um bestimmte Nachforschungen anzustellen. In den nächsten Tagen aber kommt er hierher, du kannst dann selbst urteilen, Zenta!“

„Den da, den hab ich vor bald zwanzig Jahren gern g'habt, Maria!“ sagte Zenta zu ihrer Tochter. „So viel gern! Aber er is naus'fahr'n in d' Welt, weil er so einen dicken Schädel g'habt hat, einen so dicken Schädel wie — wie —“

„Wie du, Zenta, mit deinen Filialen und deinen Stammvätern,“ neckte sie Friedrich Wilhelm.

„Und nun ist es nur eine Stammhalterin geworden. Aber was für eine! Grad dir aus dem Gesicht geschnitten, Zenta, affurat wie du damals warst im Nartal! Nur da der Bubikopf und bei dir damals die Schneiden.“

Mit schelmischem Ernst erklärte nun Maria: „I weiß net, ob i des alles zulassen darf. Daß ihr euch so an den Händen halt' und euch so tief in die Aug'n schaut, du weißt, Mutti, wie mir's Opa Neumeyer ans Herz g'legt hat, auf dich recht acht zu geben.“

Da hob Zenta das Glas und sagte zu ihrer Tochter: „Ich glaub, der alte Neumeyer wird sich freu'n, wenn er von all dem hört!“

„Lebt der auch noch und betet dich an, Zenta?“ Froh lächelte Friedrich Wilhelm und stieß mit Zenta an. Und hell klang Marias Glas dazu.

„Und wie is dir's gegangen, Zenta?“ fragte nun Friedrich Wilhelm.

Und Zenta erzählte vom Xaver, von seinem Tod und der Geburt der Maria. Erzählte vom langamen Aufblühen ihres Gebätes, von seiner Vergrößerung und von den

Bomben und Feme

Vor dem Altonaer Urteil

Hamburg, 18. November (Eig. Ber.)

Im Altonaer Bomben-Attentäter-Prozess erschien der größte Teil der Angeklagten am Freitagmorgen in voller Hitler-Uniform mit großen Sakentkreuzarmbänden. Auch der nationalsozialistische Verteidiger Freisler trug hohe Reitstiefel und unter seinem Sakar die SS-Uniform.

Nach der lächerlichen Erklärung der Verteidigung, daß das Tragen der Uniform keine Demonstration gegen das Gericht, sondern

nur ein Ausdruck der Verbundenheit mit den von hohen Zuchthausstrafen bedrohten Kameraden sei,

hatte der Vorsitzende des Gerichts gegen diesen empörenden Aufzug der Angeklagten und des Verteidigers nichts mehr einzuwenden. Ehe der Verteidiger Freisler das Wort ergriff, sprachen noch zwei nationalsozialistische Rechtsanwälte, die in ihren Ausführungen, die gepickt waren von Angriffen und provozierenden Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie, gegen Staat und Verfassung, für eine ganze Reihe der Angeklagten Freispruch beantragten, für alle Angeklagten aber die Anwendung der Schutzbestimmung des § 52 der Strafgesetzbuchordnung (über geschlichen Notstand) forderten,

da sie sich den Befehlen ihrer Führer, die die Ausführung der Attentate angeordnet hätten, nicht hätten widersetzen können.

Der Nazirechtsanwalt Freisler hielt eine mehrstündige Rede, die er in widerlicher Pathetik und in abstoßender Komödiantenmanier vortrug. Wenn man von seinen Angriffen auf die Sozialdemokratie, von seinen unerhörten Verdrehungen über den politischen Terror in Deutschland, der, wie er behauptet, nur von der Sozialdemokratie, dem Reichsbanner und den Kommunisten ausgeführt würde, von dem Beschwören der „unbedingten Legalität der NSDAP“ absieht, so bleibt nur noch die Forderung übrig, alle Angeklagten mit Ausnahme der Führer Moder,

Grezesch und Plahn freizusprechen. Lediglich in den Fällen, in denen Sachbeschädigung bei der Ausführung der Attentate erfolgt sei, solle wegen dieses Deliktes auf die Mindeststrafe erkannt werden. Reiner der Angeklagten außer den Führern, so führte er aus, habe sich einer Verabredung im Sinne der Reichsgerichtspräsidenten schuldig gemacht, denn die SS-Leute hätten lediglich die Befehle ihrer Führer befolgt und

sie wären unwillkürlich der Feme verfallen, wenn sie die Ausführung dieser Befehle verweigert hätten.

Freisler forderte das Gericht auf, die Rechtsprechung des Reichsgerichts außer Acht zu lassen und bei den Angeklagten die Verabredung, das Komplott, das nach dem Gesetze mit einer Mindeststrafe von 5 Jahren Zuchthaus geahndet werden müsse, als nicht gegeben zu betrachten. Nur die Führer müßten dabei ausgenommen sein. Schließlich forderte Freisler: Freispruch für alle Angeklagten und Bestrafung für die Führer, die wie Moder und Grezesch, als Abgeordnete immunität sind, während der dritte, der Sturmführer Plahn, am Vortage sich aus dem Staube gemacht hatte. Aber auch dieser Angeklagte, so meinte Herr Freisler, dürfe nicht verurteilt werden, da er freiwillig das Los des Flüchtlings auf sich genommen hätte und das wäre Strafe genug.

Der Oberstaatsanwalt

ging in einer kurzen Replik nicht auf die zahllosen Verbrechen, Unterstellungen und gehaltlosen Behauptungen dieser nationalsozialistischen Agitationsrede allerübelster Art ein, sondern beschränkte sich darauf, dem Vorwurf entgegenzutreten, daß bei der Vorunternehmung und bei der Anklageerhebung ein Mangel an Gewissenhaftigkeit vorgelegen habe. Die Schutzbestimmungen des § 52 der Strafgesetzbuchordnung dürften im vorliegenden Falle nicht zur Anwendung kommen, da die Angeklagten bei einer tatsächlich vorhandenen Gefahr jederzeit in der Lage gewesen wären, sich ihr zu entziehen. Das Urteil wird am Montagvormittag um 9.30 Uhr verkündet.

Unmenschliche Justiz

Immer neue Gefängnis- und Zuchthausstrafen im Zusammenhang mit dem Berliner Verkehrsstreit

Das Berliner Sondergericht (Voritz Toll) verurteilte einen 18jährigen Gymnasiasten, der während des B.G.-Streiks gemeinschaftlich mit anderen Personen, eine fahrende — nach seiner Bekundung leere — Hochbahn mit Steinen bewarf, wegen versuchter Transportgefährdung zu 4 Monaten Zuchthaus, umgewandelt in 6 Monate Gefängnis. Auf die Aussage des Angeklagten: „Ich handelte in einem ganz plötzlichen Affekt“ fragte der Vorsitzende: „Hängt das mit Ihren kommunistischen Ideen zusammen?“ Angeklagter: „Aber den Zweck des Steinwurfs war ich mir nicht klar; er war vollkommen zwecklos.“ Der Vater des Angeklagten schilderte seinen Sohn als impulsiven Charakter, betonte aber, daß er sich nie etwas habe zuschulden kommen lassen. Er habe ein sehr weiches Herz; seine Leistungen in der Schule seien gut. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus. Der Verteidiger verlangte Freispruch; der Dummjungenstreik dürfe kein Leben gefährden. Der Angeklagte führte in seinem letzten Wort aus, daß er die Absicht hatte, nach Absolvierung des Gymnasiums Jura zu studieren. Müßte er seinen Streik mit Zuchthaus oder schwerem Gefängnis büßen, so würde er „wie ein altägyptischer Sklave herumlaufen, dem sein Herr ein Zeichen in die Stirn gebrannt“ habe. — Von besonderer Tragik ist, daß die Straftat des Angeklagten wenige Tage nach Vollendung seines 18. Lebensjahres geschah. Mit seinem Geburtsstag war er aus der Schutzzone des Jugendgerichtsgesetzes herausgekommen. . . .

Das Sondergericht verurteilte ferner einen Schmiech wegen Nötigung zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der selbst jede Schuld bestritt, soll in der Nacht vom 5. zum 6. November während des Berliner Verkehrsstreiks in der Gitschinerstraße durch Ausschichtung von Steinen und Eisenbahnschwellen beim Barrikadenbau mitgeholfen haben. Der Sachverständige erklärte, daß Transportgefährdung deshalb nicht vorliege, weil das Hindernis im Falle der Gefahr sofort beseitigt worden wäre.

Schließlich bekam eine 28jährige Kaufmannsfrau von der Volk-Kammer ein Jahr Zuchthaus. Die Angeklagte soll in Berlin-Moabit einen Stein gegen eine Straßenbahn geworfen haben. Sie bestritt — im Gegensatz zur eidlichen Bekundung eines Polizeiwachmeisters — den Steinwurf, gab aber zu, daß sie sich durch ihre Anwesenheit in einer revoltierenden Menge — in Unkenntnis der rechtlichen Bedeutung — des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Die Verurteilung erfolgte „wegen versuchter Transportgefährdung und einfachen Landfriedensbruchs“; in der Urteilsbegründung betonte Landgerichtsdirektor Toll, daß das Sondergericht nicht angenommen habe, daß die Angeklagte mit dem Stein den Führer der Straßenbahn habe treffen wollen. In diesem Falle hätte das Urteil auf 10 Jahre Zuchthaus lauten müssen.

SL-Führer als Defraudant

Nazi-Amnestie macht ihn straffrei

Braunschweig, 18. November. (Eig. Ber.)

Der SL-Führer Bunge hat als Angestellter einer Landkrankenpflege 15 000 Mark unterschlagen. Die Beiträge der Mitglieder mußten, um diesen Verlust auszugleichen, von 4½ auf 7 Prozent erhöht werden.

Der Vorstand der Krankenkasse stellte gegen Bunge Strafantrag. Das Verfahren gegen den Spisbuben ist jetzt jedoch auf Grund des braunschweigischen Amnestiegesetzes eingestellt worden, weil Bunge das Geld angeblich für politische Zwecke verbraucht hat. Der Betrüger behauptet nämlich, das gestohlene Geld zum Kauf von SL-Uniformen für die SL-Schule in Kreienfeld verwendet zu haben. Die Staatsanwaltschaft legte inzwischen gegen den Einstellungsbeschluss Beschwerde ein. Das braunschweigische Oberlandesgericht wies die Beschwerde der Staatsanwaltschaft jedoch zurück, so daß Bunge außer Verfolgung bleibt. Das braunschweigische Amnestiegesetz ist so ungeheuerlich einseitig, daß Reichsbannerleute, die mit einer Hundepetische in der Hand gefaßt worden sind, nicht amnestiert werden, während SL-Spisbuben frei ausgehen.

Amerika verlangt unbedingt Schuldzahlung

Paris, 17. November (Eig. Ber.)

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Washington meldet, daß Hoover nach Besprechungen mit Staatssekretär Stimson und seinen intimen Freunden im Kongreß entschlossen sei, die Ansprüche Englands, Frankreichs und Belgiens auf Gewährung eines Zahlungsaufschubs für die am 15. Dezember fälligen Schuldenraten abzulehnen, weil sich der Senat einstimmig gegen jedes Moratorium ausgesprochen würde. Es sei wahrscheinlich, daß Hoover nach einer Unterhaltung mit Roosevelt die interessierten Regierungen von diesem Beschluß unterrichten und ihnen mitteilen werde, daß er dem Kongreß in diesem Falle in einer Botschaft die neue Schaffung einer parlamentarischen Schuldenkommission vorschlagen könne, die mit der Prüfung der Schuldenabkommen beauftragt werden solle.

Bergebliche Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen

Warschau, 17. November (Radio)

Die seit einer Woche in Warschau geführten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen sind am Mittwoch ergebnislos abgebrochen worden. Die Danziger Delegation hat Warschau am Mittwoch abend verlassen. Die Verhandlungen galten hauptsächlich dem Danziger Veredelungsverkehr und den Einfuhrkontingenten für die freie Stadt. Polen beharrte u. a. auf dem Standpunkt, daß ein Veredelungsverkehr in Danzig nur dann be-

gründet und erlaubt sei, wenn durch die Verarbeitung in Danzig der Wert der Ware mindestens um 50 Prozent gesteigert werde. In Anbetracht der Ergebnislosigkeit der Verhandlungen wird nunmehr der Danziger Völkerbundskommissar die unstrittigen Fragen von sich aus beizulegen haben. Das soll am 20. November geschehen. Von polnischer Seite wird jedoch erklärt, daß man unabhängig von dieser Entscheidung eine solche des Völkerbunds herbeizuführen trachtet.

Reichsbankausweis

Abnahme der Devisenreserve

Seit langer Zeit weist der Ausweis der Reichsbank wieder einen Verlust in der Währungsreserve nach. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen verringerten sich um 9,4 Millionen auf 929,7 Millionen Mark. Die Verringerung soll im Zusammenhang mit der teilweisen Rückzahlung eines Amerikakredits stehen. Die Goldbestände nahmen um 7,9 auf 825,2 Millionen Mark zu, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen sich um 17,3 Millionen Mark auf 104,5 Millionen Mark verringerten. Die Ausleihungen der Reichsbank zeigen eine Abnahme um 108,5 Millionen Mark auf 3147,8 Millionen Mark. Damit stellte sich die Deckung der Noten für Mitte November auf 27,2 Prozent gegen 26,8 Prozent am Ende der Vorwoche.

Neben der Rückzahlung des Lee Higginson-Kredits enthält der diesmalige Reichsbankausweis noch eine andere Sensation. Unter den Kapitalanlagen werden Effektenbestände in Höhe von 32,5 Millionen Mark aufgeführt. Die Erhebung dieser Bestände hängt mit der beschleunigten Durchführung der Osthilfeaktion zusammen, die auf dem Rücken der Reichsbank vollzogen wird.

schlimmen Zeiten, die dann gekommen waren. Wie sie im Krieg das Geschäft als Lebensmittelausgabestelle vermietet habe, weil sie die Zigarren aus „Seegrass und Matragenhenn“ nicht habe verkaufen wollen.

„Schau, ich bin vom Marienplatz bis nach Sendling, von Schwabing bis ans Hartor als solide Geschäftsfrau bekannt. Da hab ich mir g'lagt, besser gar keinen Verkauf als solche Stinkadoren. Und hab mit ganz meiner Maria gewidmet, daß sie 'a ordentliches und fauberes Madel wird!“

„Was dir auch vollkommen gelungen ist!“

„Wächst net mit ihr auch scho anbandeln? Frizl? Muß ich di an deine grauen Haar erinnern?“

„Bist auch net jünger worden, Zenta, und noch molliger als damals im Hartor!“

„Sei still, alter Sinder, und hör zu!“

Sie tranken sich zu und lachten dabei.

„Dann is der Friede g'kommen, und es hat ganz langsam wieder ang'fangen, mit anständigen Zigarren und guten Zigaretten. Jetzt aber haben d' Leit kein Geld g'habt, und das Geschäft blieb klein. Da haben wir die Ohren steif halten müssen, die Maria und ich. Aber jeh geht's wieder. Alles Ersparte hat uns die Inflation g'nommen, wir müssen halt von vorn wieder anfangen. Aber wir lan ja g'lund, und a paar Jahr liegen ja auch noch vor uns. Da wer'n wir's scho wieder schaff'n.“

Friedrich Wilhelm lachte. „Mit den Filialen und den Stammhaltern?“

„Die Träum san vorbei,“ sagte Zenta ernst, „die großen Spruch hab'n wir Deutsche allsamt verlernt. Aber unsere Arbeitslust und Arbeitskraft, des hab'n uns die andern net wegkittieren können. Die bleiben bestehen als Faktum in da ganzen Welt! Die Spruch san nach Amerika ausgwandert wie du, Frizl, mir aber san arm und bescheiden wor'n.“

„Wodon man aber hier wenig merkt,“ meinte Friedrich Wilhelm.

„Gönn dem jungen Volk die Freud, lang g'nug sin die Kinder nur im Elend und Mangel g'lesen, jeh laß sie nur tanzen und verliebt sein! Sie können sich eh net mehr so viel leisten wie wir dazumal!“

„Wie wir? Wurft und Käsebröt und eine Maß Dunkles in Hölriegelstrecht!“

Wieder tranken sie lachend sich zu. Friedrich Wilhelm bestellte die zweite Flasche Sekt.

„Net so üppig,“ warnte Zenta.

„Ach Zenta, laß mich doch! Ich möcht dem Wirt seinen ganzen Keller leer trinken, so selig bin ich, Zenta. Daß ich endlich wieder in der Münchner Stadt bin und im Deutschen Theater, und vor allem bei dir!“

„Wie man's nimmt, Zenta. All mein Geld steckt in Wäldern und Feldern, weit hinten in Kalifornien! Viehherden weiden dort und Eisenbahnen fahren ins Feld, um das Getreide zu holen. Dide Äpfel und Birnen reifen dort. In einem Tag kann ich, was mein ist, nicht durchreiten!“

Zenta sah bescheiden da. „So is also dein Lebensraum doch in Erfüllung gangen?“

Friedrich Wilhelm nickte. „Das Los, das du damals jagst, Zenta, legte den Grundstoß. Erst ging ich mit Krautwatten und Schals haustieren von Haus zu Haus, dann kaufte ich ein kleines Gut droben im Westen. Es wuchs unter meinen Händen, wuchs für Bengt, meinen lieben, braven Jungen. . . .“

„Und die Mutter?“ fragte ganz zaghaft und schüchtern Zenta.

„Von der weiß ich nichts, Zenta. Bengt ist von mir adoptiert, seine Mutter war eine Unwürdige. Das ist eine lange, nicht allzu schöne Geschichte. Ich erzähl sie euch ein andermal. Stell dir unter Bengt auch nicht einen Knaben mit kurzen Haaren vor, Zenta. Dreiundzwanzig ist er vor zwei Monaten gewesen.“

Stimmen malte sich auf Zentas Gesicht.

„Fünf Jahre war er, als er mein Junge wurde,“ erzählte Friedrich Wilhelm weiter. „Wie Moses ward er von seinen Eltern ausgefetzt, ich sah mit ihm allein im Wolken-träger-Meer von Newyork und nahm ihn an.“

„Und so viel hast du von der Welt g'lehrt?“

„Noch nicht die ganze Welt. Die wollen wir uns jetzt ansehen, Bengt und ich. Wir fahren über Indien, China und Japan auf unsere Farm zurück.“

„So geht wieder fort von München?“ fragte Zenta erschreckt.

Friedrich Wilhelm nickte nur.

„Die Farm möcht ich mal seh'n,“ sagte Maria, und sie schaute schwärmend den Wundermann aus Amerika an.

„Da müssen Sie einfach mal hinüber fahren, Fräulein Maria. Sie sind auf alle Fälle herzlich von mir eingela-

den!“ meinte Friedrich Wilhelm. „Auch Bengt wird sich freuen, wenn so ein Münchner Madel brüden ist und sieht, was er schafft. Die amerikanischen Girls mag er nicht besonders leiden. Sie sind ihm zu emanzipiert und zuviel geschminkt.“

„Wann kommt er nach München?“

„In diesen Tagen, Fräulein Maria. Er ist von Hamburg mit seinem Wagen zuerst nach Berlin gefahren. Er will gern hören, wo sein richtiger Vater hingekommen ist. Dann fährt er hierher.“

„Um Sie zu verlassen?“ fragte Maria.

„Das glaub ich nicht,“ lachte, etwas verlegen, Friedrich Wilhelm. „Sein Vater ist wohl schon tot. Das Münchner Bier hat ihm wohl zu gut geschmeckt. Das ist eine lange Geschichte,“ wies er aus, „und unjere Flasche ist leer.“

Werkwürdig, mit einem Male waren alle die Zusammenkünfte für Friedrich Wilhelm peinlich und heikel. Er war im soliden Deutschland. Die Maßstäbe waren kürzer, schärftantiger, als wenn man draußen in der großen, weiten Welt stand.

Zenta gähnte.

„Ein Auto haben Sie auch mit nach Europa g'nommen?“ Maria kam aus dem Staunen nicht heraus.

„Ich schlage vor, daß wir noch ein Täschchen Mokka trinken, und dann fahre ich euch nach Hauje.“

So taten sie auch, und im Dämmer des neuen Tages trennten sich alle drei mit aufgewühlten Gedanken.

Wierzehntes Kapitel

Merlei Gespräche

„Ich behaupte, daß die Technik die Menschen im zwanzigsten Jahrhundert noch zur Verzweckung treibt,“ stellte Fürstgottgott Neumeyer im Hinterzimmer des Ladens der Zenta zu Friedrich Wilhelm fest, „jede neue Erfindung spart neue Menschen. Bald kommen die Menschen auch technisch auf die Welt. Und wenn sie da sind, schreit sie alle Welt an: Ueberfüllt! Um Himmels willen, werd't nicht, was wir sind; wir nehmen uns sowieso schon das Brot weg!“

„Jede Technik aber braucht auch neue Menschen, macht das Dasein bequemer und das Leben der Menschen gemüßlicher,“ sagte Friedrich Wilhelm.

Amtlicher Teil

Bürgerchaftswahl

(Veröffentlicht am 19. 11. 1932 gemäß § 17 des Bürgerchaftswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. 9. 29)

Es sind 83 583 gültige Stimmen abgegeben worden. Hiervon entfallen auf den Wahlvorschlag

1 Sozialdemokratische Partei	30 331
2 Hanseatischer Volksbund	5 008
3 Kommunisten	9 942
4 Nationalsoz. Deutsche Arb. Part.	27 689
5 Deutsche Staatspartei	1 313
6 Deutsche Zentrumspartei	765
7 Lübeck's Haus- u. Grundbesitz	4 137
8 Sozialist. Arbeiterpart. Deutschl.	159
9 Rentnerbund Lübeck	447
10 Deutschnationale Volkspartei	3 792

Die Wahlvorschlüge 2, 7, 9 und 10 sowie die Wahlvorschlüge 5 und 6 sind für sich verbunden erklärt worden. Verbundene Listen sind als eine gemeinsame Liste zu behandeln. Die auf sie entfallenen Stimmzettel sind nach nachstehendem Verfahren auf die einzelnen Listen verteilt.

Die Verteilung der Bürgerchaftsstimmen erfolgte gemäß § 17 Abs. 2 des B. W. G. in der Weise, daß die auf jeden Wahlvorschlag entfallenden Stimmzettel nach einander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt wurden, bis von den sich hierbei ergebenden Teilzahlen so viele Höchstzahlen der Größe nach ausgegliedert werden konnten, wie Bürgerchaftsmitglieder zu wählen waren. Unter Berücksichtigung dieser Vorschriften mußten auf den Wahlvorschlag

1 Sozialdemokratische Partei	29 Sitze
2 Hanseatischer Volksbund	5 "
3 Kommunisten	9 "
4 Nationalsoz. Deutsche Arb. P.	27 "
5 Deutsche Staatspartei	1 Sitz
6 Deutsche Zentrumspartei	1 "
7 Lübeck's Haus- u. Grundbesitz	4 Sitze
10 Deutschnationale Volkspartei	4 "

Die für die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (Liste 8) und für den Rentnerbund (Liste 9) abgegebenen Stimmen reichten zur Erlangung eines Sitzes nicht aus.

Die Anfechtung der Wahl ist gemäß § 19 des B. W. G. binnen einer Frist von zwei Wochen nach der amtlichen Veröffentlichung des Gesamtergebnisses zulässig. Sie hat in einem Schriftsatz zu erfolgen, der in der Kanzlei der Bürgerchaft einzureichen ist und von mindestens 30 Stimmberechtigten unterzeichnet sein muß. Der Schriftsatz muß die Tatsachen enthalten, die die Wahl als ungültig angefochten wird. Die zur Feststellung der Tatsachen erforderlichen Beweismittel sind anzugeben. Die Geschehnisse, die verlegt sein soll, ist zu bezeichnen.

Lübeck, den 18. 11. 32. (4981)
Das Statistische Landesamt.

Öffentliche Erinnerung

Diejenigen Steuerpflichtigen, die die am 10. Oktober und 10. November d. J. fällig gewesene Bürgersteuer nicht entrichtet haben, werden hierdurch an Zahlung binnen einer Woche erinnert. Gegen Schuldner, die innerhalb dieser Frist nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Lübeck, den 15. November 1932. (4986)
Finanzamt Lübeck.

Lübecker Brandkasse

Vermögens-Ausweis für den Schluß des Geschäftsjahres 1931.

Aktiva	
1 Hypotheken, Darlehen und Wertpapiere	RM. 839 394,46
2 Kassenbestand und Bankguthaben	82 251,12
3 Verschiedene Ausleihungen und sonstige Werte	1 131,15
	RM. 922 958,75
Passiva	
1 Rückstellung für schwebende Schäden	RM. 298,50
2 Sicherstellungsrücklagen	922 660,26
	RM. 922 958,76

Zwangsvollstreckung

Am Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das naturgemäße Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer N, versteigert werden:

1. **Waldenstraße Nr. 72**, groß 1 a 84 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 384, auf den Namen der Witwe des Kaufmanns August Johannes Gabriel Jensen, Johanna Therese Egermann geb. Krüger zu Lübeck, als Vererberin eingetragen, erste Versteigerung am 2. September 1932, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 9 Uhr;
2. **Waldenstraße Nr. 76**, groß 2 a 35 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 383, auf den Namen der Witwe des Kaufmanns August Johannes Gabriel Jensen, Johanna Therese Egermann geb. Krüger zu Lübeck als Vererberin eingetragen, erste Versteigerung am 2. September 1932, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 9 Uhr;

3. Waldenstraße Nr. 20, groß 1 a 30 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2635, auf den Namen des Schuhmachers Joachim Heinrich Kalkhorst in Lübeck eingetragen, erste Versteigerung am 15. Dezember 1931, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 9 1/2 Uhr;

4. **Walfenstraße Nr. 1**, groß 3 a 63 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 525, auf den Namen des Bauunternehmers Friedrich Heinrich August Otto Spiering in Lübeck eingetragen, erste Versteigerung am 22. Februar 1932, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 9 1/2 Uhr;

5. **Kleine Petersgrube Nr. 4/5**, groß 17 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2543, auf den Namen der Ehefrau des Arbeiters Georg Paul Johann Gale, Elisabeth Dorothea Minna geb. Müller zu Lübeck eingetragen, erste Versteigerung am 10. September 1932, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 10 Uhr;

6. **Mengstraße Nr. 13**, groß 2 a 16 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2855, auf den Namen des Automobilbesizers Hans Heinrich Gustav Söllhoff zu Lübeck eingetragen, erste Versteigerung am 9. Juni 1932, am Dienstag, d. 3. Januar 1933, 10 1/2 Uhr;

7. **Das Erbbaurecht an dem Grundstücke Heilweg Nr. 20**, groß 10 a 12 qm, im Erbbaugrundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1744, auf den Namen der Witwe des Arbeiters Hans Peter Jacobs, Johanna Katharina Wilhelmine geb. Jessen in Lübeck eingetragen, erste Versteigerung am 31. August 1932, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 10 1/2 Uhr;

8. **Artikel 32 der Mutterrolle von Atecht, Mühlenbreite**, groß 20 a 08 qm, im Grundbuche von Atecht, Blatt 32, auf den Namen der Ehefrau des Mollereiverwalters Heinrich Johann Joachim Oldenburg Emma Dorothea Elisabeth geb. Meyer in Walfenstraße bei Muffe eingetragen, erste Versteigerung am 18. September 1931, am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 10 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie z. St. der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag z. St. der ersten Versteigerung des Grundstücks, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Aufschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 18. November 1932. (4989)
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Nichtamtlicher Teil

Lübecker Kartoffelpreise

Die von der Kartoffelpreisnotierungskommission der Landwirtschaftskammer Lübeck festgesetzten Richtpreise betragen im Kleinhandel je Ztr. für Lieferung von Fachleuten, frei Haus, gesunde gute Ware je nach Qualität:

Runde gelbe (Judastriethyp)	2,50, 2,70
Lang gelbe (Julianerthyp)	3, —, 3,20
Eierkartoffeln	3,80, 4, —

Leihhaus-Versteigerung

Am Mittwoch, d. 7. Dezember 1932, vorm. 9 1/2 Uhr in Rode's Auktionshaus, Marienstr. 9, kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 2965 zur Versteigerung. Letzter Anzeigetermin 5. Dezember 1932. Ein etwa entstandener Ueberbisch wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausbezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa.

Leihhaus Schwarz, Fischergrube 21

Leihhaus-Versteigerung

Dienstag, den 6. Dezember 1932, morgens 9 1/2 Uhr, im Leihhaus, Beldersgrube 80. Es kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 3021 zum Angebot. Letzter Anzeigetermin am 3. Dezember 1932. Ein etwa erzielter Ueberbisch wird innerhalb 14 Tagen im Leihhaus ausbezahlt, alsdann verfällt der Betrag der Armenkassa.

Lübecker Leihhaus & Lombard Fritz Meyer, Beldersgrube 80

Leihhaus-Versteigerung

Dienstag, den 5. Dezember 1932, in Rode's Auktionshaus, Marienstraße 9.
Es kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 3129 zum öffentlichen Verkauf. Letzter Anzeigetermin 3. Dezember 1932. Ein etwa entstandener Ueberbisch wird 14 Tage bei mir ausbezahlt, alsdann verfällt er der Armenkassa. (1978)
Lübecker Leihhaus, Joh. Guido Schöns, Beldersgrube 113.

STADTHALLEN

Ein Spielplan von „großer Klasse“

Die köstlichste u. pikanteste Posse des Jahres mit Nany Ondra u. Herm. Thimig

Kiki

Der Lebensweg einer klein. Choristin
„Kiki“ ist ein Welterfolg als Lustspiel!
„Kiki“ ist eben der Schlager d. Saison

Vorher: Auf der Bühne
Die Sensation für Lübeck

Erste „Musikal-Bühnenschau“
Persönl. Auftreten: Paul Rudi Groß mit seinen 10 Solisten u. Artisten

Kommen / sehen / hören / staunen

Das Publikum klatscht anhaltenden Beifall

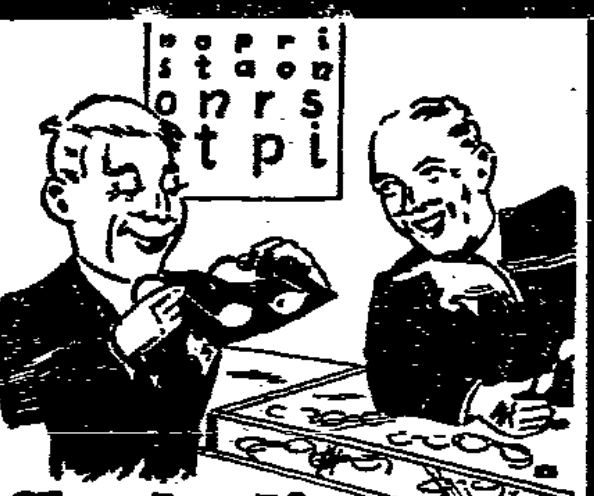
Sonntags bis 4 Uhr RM. 1.00

Mieke Meiers Bastelbuch ist da!

Spielzeug? Bauen wir selber!
Ein Bastelbuch für rote Falcken und alle jungen Bastler... Preis 50,-

Die bestellten Bücher bitte sofort abzuholen. Bei Postversand gegen Voreinsendung von 60,- für 1 Buch, von 1.15 M. für 2 Bücher. Bestellungen an die

Wullenwever-Buchhandlung



Auch die Massenbrille

hat Herr Scharflick bei Optiker Dettmann gekauft. Und er war wieder ehrlich begeistert von d. sorgfältigen Bedienung, die er immer bei Optiker Dettmann findet. Da war auch nicht die kleinste Anordnung des Augenarztes und der Kasse vom Fachmann übersehen worden. Herr Scharflick bekam die Gläser, die er brauchte, und das Gestell, das ihn kleidete.

Optiker Dettmann

ist ein erfahrener Fachmann und hat stets das Beste

Geschäftsgründung 1850
Königsstraße 84
Ecke Wahnstraße 20

Lindcar-Nähmaschine

Abgabe-Lager im Gewerkschaftshaus, Johannstraße 50, täglich 16-19 Uhr
Wochen-Rate RM. 2.50

Alle Schreibwaren

Schulartikel, Zeichenutensilien preiswert und gut in der

Wullenwever-Buchhandlung

Rohre

Empfehlung: Dampf- u. sonstige Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Niemenstreifen, Behälter, Transmissionsen, Eisenerze Fässer, Eisenträger u. sonst.

Rug-Eisen-Verlag
Leon Lissianski
Königsstraße 45 Telefon 22450

Wintermäntel

geringen u. RM. 10,- an. Anzüge getr. teils neuwertig, billig an Seibans, Hüßtr. 113

Gewerkschaftshaus Lübeck

Mittwoch, den 23. November 1932, 20 1/4 Uhr

Gr. Operetten-Abend

zugunsten des Lübecker Wohlfahrtsamtes (Sozialrentner und erwerbslose Jugend)

Lillian Eilerbusch - Hansi Hoffmann - Arno Affmann
Ernst Günther - Camillo Nechinger - Karl Köstler
Am Flügel: Kapellmeister Herbert Winkler

Aus dem Programm:

Sämtliche Operettenschlager der Spielzeit, u. a. aus Bajadere, Schön ist die Welt, Wiener Blut, Für eine schöne Frau, Liselott, Chansons, Couplets, Frau Schneider, Fietje u. Tetje, Deutsche Volkslieder-Duette

Eintritt 50 Pfennig

Vorverkauf: Buse, Hut-Ziehe, Barnekow, Holst und den bekannten Konsumverein-Verkaufsstellen.

Gewerkschaftshaus

Heute abend ab 7 Uhr im Café
Groß. Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen

Die Kapelle Fleischmann sorgt für angenehme Unterhaltung.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr das so beliebte

Kaffee-Konzert

Kein Konzert- und Bedienungszuschlag
Küche und Keller bieten das Beste.
Beachten Sie bitte unsere Preise. Sie werden angenehm überrascht sein.

Sonntag Treff

Ab 4 Uhr: Kaffee-Konzert
Ab 7 1/2 Uhr: Ball-Abend

Tanz und Eintritt frei!
NB. Sonntag, den 4. Dezember
2. großer Geld-Preisskat

Plattdeutsche Volksgill

to Lübeck, Hüßtr. 35
Dienstag, 22. Nov., 8 Uhr
2. plattdeutsche Vorstellung im Stadttheater durch unsere Abt.

„Niederdeutsche Söhne“
„Uenspiegel“ Lustspiel in 3 Akten von Hagemeister
Preise: 70,- b. 2.20 M. Mitgl. u. Abon. billiger. Vorverk.: Hüßtr. 35 b. Sonntagabend d. 19. Nov. vom 20. Nov. ab an d. Stadttheaterkasse.

Stehbierhalle Am Bahnhof 19

früher Muß, jetzt Joachim Beimker
la Bier der Bierbrauerei H. Lück
Bekannt billige Preise

Stadthallen

Heute Tanz-Abend
Morgen
Konzert u. Ball

Öffentl. ärztliche Vorträge

zur Förderung der Gesundheitspflege in der Aula der Oberschule zum D. D.
Donnerstag, den 24. Nov. 1932, 20 1/4 Uhr pünktlich.
Dr. Hansen:

»Die Hygiene des täglichen Lebens«
Anschließend Vorführung des Filmes »Lustige Hygiene« (4 Abenteuer)
Eintritt 20 Pf., Erwerbslose frei.

VORANZEIGE

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck e. V. (Fußballabteilung)
Am Sonntag, dem 26. November 32
Großer Ball
im Gesellschaftshaus Luisenlust
Anfang 8 Uhr Ende 4 Uhr

Eintritt (einschl. Garderobe) 30 Pfennig

Zentral-Hallen

Heute u. morgen
Gr. Ball
Eintritt und Tanz frei

Achtung!

Reinigungsabteilung F
(Schiffahrt, Hafenarbeiter, Wasserbauarbeiter und sonstige unständige Arbeiter)

Filmabend

a. Montag, 21. Nov., abends 8 Uhr,
i. Gewerkschaftshaus
Jahrl. Ercheinern erwartet
Die Disposition

Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof
Sonntag
Konkurrenz der Flaschenrentner

Hotel Stadt Hamburg Selmendorf

Am Sonntag, dem 20. November ds. Js. Auskochen von fetten Enten und ger. Kalen
Bahlmann

Stadttheater

Sonntagabend von 20 bis 22.45 Uhr:
Wiener Blut
Operette v. Strauß
Sonntag von 14.30 bis 17.10 Uhr:
Die englische Straße
Frontstück von Graff/Hinke (Fremden-Vorst.)

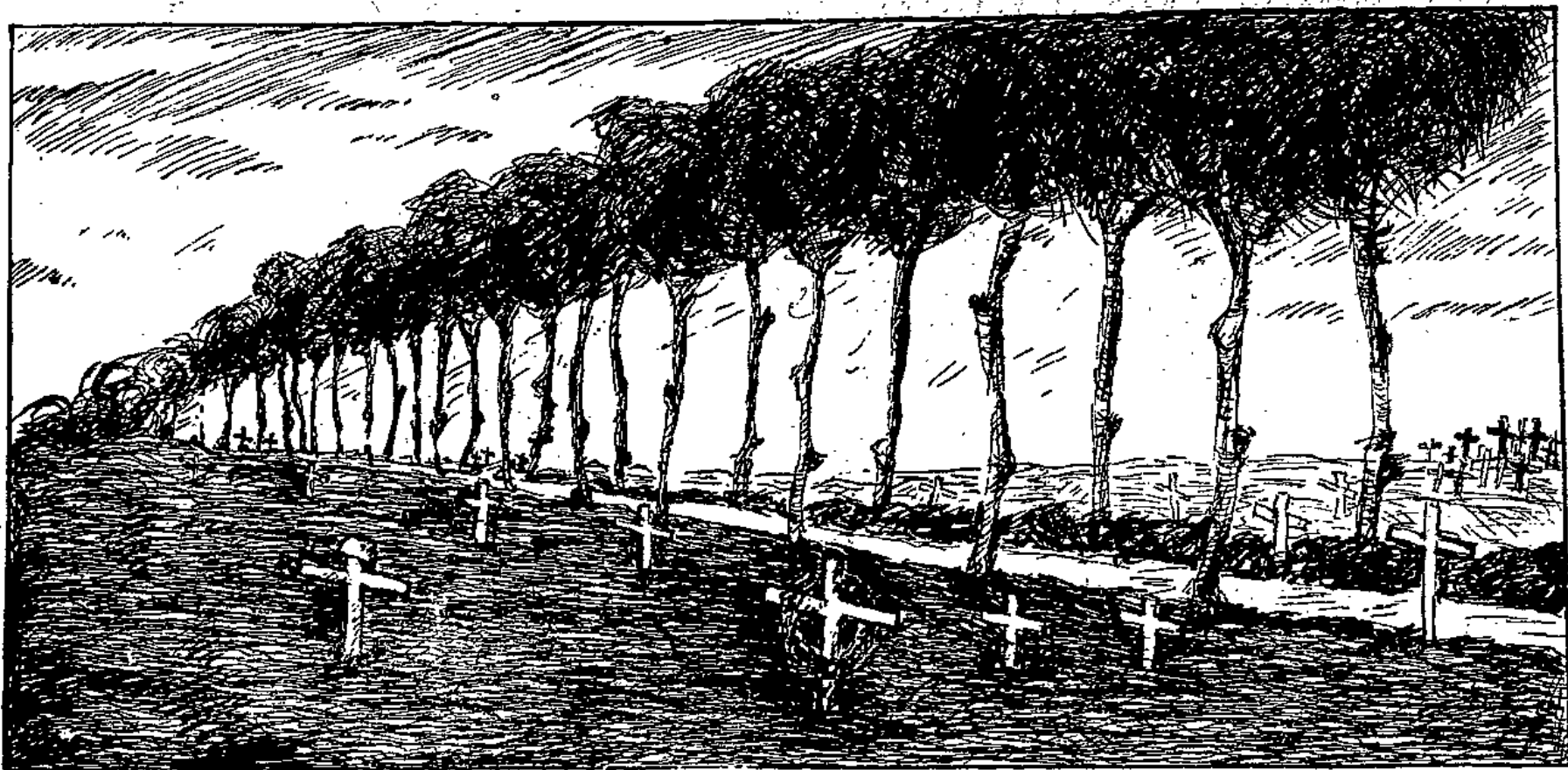
Sonntag von 20 bis 22 Uhr:
Die toten Augen
Oper v. d'Albert

Montag von 20 bis 22.45 Uhr:
Wiener Blut
Rein Kartenverkauf

Dienstag von 20 bis gegen 23 Uhr:
Uenspiegel (Plattdeutsche Volksgill)

Dienstag von 20 bis 22.00 Uhr:
Kammerspiele:
Nora oder Ein Puppenheim
Schauspiel v. Ibsen

Mittwoch von 20 bis 22.50 Uhr:
Der fliegende Holländer. Oper von Wagner



Hölzerne Kreuze

Still vom Sturm der Kanonen
Ruh'n aus die Kameraden,
Die Soldaten, die Matrosen,
All die vielen Namenlosen,
In der Erde, tief im Meere:
Brüder in dem Geisterheere!

Blut verbindet uns mit allen,
Die im Schlachtfeld sind gefallen,
All den vielen Namenlosen,
Den Soldaten und Matrosen,
Die nun frei sind aller Schwere:
Brüder in dem Geisterheere!

Dunkel alle Toten schweigen.
Austwärts unsere Hymnen steigen.
Den Soldaten, den Matrosen,
Den verstummten Namenlosen
Glorie und letzte Ehre:
Brüder in dem Geisterheere! M. Barthel

Kriegsgräber...

Von Hermann Schützing
Zwischen Wald und Acker

Wenn man heute auf den großen Schlachtfeldern des Westens einen der „Soldatenfriedhöfe“, in der französischen Amtssprache „cimetière militaire“ genannt, betritt, dann steht man immer wieder vor demselben eintönigen Bild:

Jugend ein großer Acker zwischen den Feldern und Wäldern des ehemaligen Kampfgebietes ist abgesteckt und mit einem primitiven Lattenzaun versehen. In der Mitte eine Fahnenstange mit der Tricolor der französischen Republik. Eine blau-weiß-rote Rosette ist in Manneshöhe aufgemalt. Zur Rechten die weißen Grabkreuze der Franzosen; auf jedem Kriegergrab irgend ein Erinnerungszeichen, ein Kranz der Angehörigen oder irgend eines Militärvereins. Ein paar freundliche Worte auf den Schleifen, dem Emaillechild oder in den künstlerischen Kranz durch Perlen hineingewirkt.

Auf der linken Seite die schwarzen Kreuze der deutschen Soldaten. Nur ganz wenige Gräber tragen ein persönliches Erinnerungszeichen. Hier und da ist ein steinerner Grabstein aus den ehemaligen deutschen Soldatenfriedhöfen übernommen worden, der zwischen den schwarzen Kreuzen einsam aufragt. Noch ganz selten sind die Denkmäler des „Vereins für Kriegsgräberfürsorge“ und seiner Patenstädte. Meist befinden sie sich lediglich auf den ganz großen Sammelriedhöfen, während der kleine Durchschnittsfriedhof durch seine schwarze Dede der deutschen Soldatenkreuze erschütternd wirkt.

Hinter dem schwarzen und dem weißen Gräberfeld baut sich die „Ossuaire“, wörtlich übersetzt „der Knochenhaufen“, das Massengrab auf. Während diese Massengräber in den Jahren 1920 und 1921 noch nahezu mannshoch waren, sind sie jetzt durch Sturm und Regen abgeplattet. Man merkt kaum mehr die Erhöhung des Hügel, unter dem 5000 oder 10 000 unbekannte Soldaten zur letzten Ruhe bestattet worden sind.

Jeder Soldatenfriedhof hat seinen Wärter, meist einen Invaliden, einen Tischler oder Handwerker irgendwelcher Art, der die Umfriedung und die Grabkreuze, so gut es eben geht, instand hält. In der Ecke des Soldatenfriedhofs haust dieser Invalide in einer primitiven Hütte, in der das Verzeichnis der Toten in Form eines dickleibigen „Hauptbuches“ jederzeit eingesehen werden kann. Die Wärter sind höflich und wahren Eifer und Würde, wie es ihrem traurigen Beruf entspricht.

Soldatenfriedhöfe

In dem Film „Mensch ohne Namen“ hat einer unserer besten Regisseure eine Szene aufgebaut, wie der namenlose Heimkehrer aus dem Osten, Werner Krauß, in dem Zentralnachweis für Kriegsverluste in Spandau seinen Namen und seinen Sodesatz zu ermitteln sucht. Der Beamte führt Werner Krauß durch lange Gänge, weite Räume. Schließlich legt er eine riesige Leiter an die gewaltigen Regale und steigt Schritt für Schritt zur Decke empor. Rechts und links die Namen der Bataillone, der Regimenter, der Divisionen, der Armeekorps und unter den Klappen aus Pappdeckel sind die Schicksale der Soldaten und ihrer Offiziere verwahrt. Der Aufstieg auf der Leiter will kein Ende nehmen. Schritt um Schritt kragt und ächzt das Gestell unter dem Beamten. Schließlich hat er das 13. Reservekorps, die 26. Reservebrigade, die 199. Reservefeldartillerie-Regiment! Die 3. Batterie und den Namen des Leutnants der Reserve Krauß-Martin. Der Hauch des Todes der zwei Millionen deutscher Soldatengräber legt sich lähmend über das Amt und über die Millionengemeinde deutscher Kinobesucher, die in dem kurzen Gang über die Leiter das tragische Schicksal des deutschen Weltkriegs-Soldaten miterlebt.

1 720 000 deutsche Soldatengräber sind im Zentralnachweisamt registriert, die sich auf 33 400 Friedhöfe in der ganzen Welt verteilen. Die Zahl der deutschen Gefallenen ist allerdings wesentlich höher. Sie beträgt nach der amtlichen Zählung 1 997 175 Mann. Die Hälfte davon ruht in französischer Erde.

Nach dem Friedensvertrag hat Frankreich für die Instandhaltung aller Soldatengräber zu sorgen, die in seinem Hoheitsgebiet liegen. Keine kleine Aufgabe; denn außer den 900 000

deutscher Kriegsgefallener im Westen hat Frankreich noch für 1 1/2 Millionen eigener Kriegstoter Sorge zu tragen und zum Teil die Friedhöfe seiner Kriegsverbündeten instand zu halten.

Das französische Pensionsministerium, dem diese Aufgabe übertragen ist, hat in den Jahren 1921/22 die kleinen im Krieg errichteten Soldatenfriedhöfe zu großen Sammelriedhöfen zusammengefaßt.

Sammelriedhöfe

Aus den bei Kriegsende vorhandenen 2906 Kriegerfriedhöfen sind 160 deutsche, 67 gemischte und 171 französische Sammelriedhöfe geschaffen worden. Der größte deutsche Sammelriedhof liegt bei Maison Blanche im Kampfgebiet von Arras. Er umfaßt 37 000 Gräber. Auf dem Friedhof Neuville-St.-Wast sind fast 36 000 deutsche Soldaten beigeseht. Der Anblick der beiden Kriegerfriedhöfe ist geradezu erschütternd. Eine große Ebene mit anschließenden Hügelketten ist von einem Meer schwarzer Kreuze übersät. Das größte Massengrab befindet sich auf dem Friedhof St. Laurain-Blangy und umfaßt mehr als 22 000 unbekannt gebliebene deutsche Soldaten. Der drittgrößte deutsche Soldatenfriedhof befindet sich bei Maiffesme, in der Nähe von St. Quentin, der 15 406 Einzelgräber und zwei Sammelgräber mit etwa 15 000 unbekannt deutschen Soldaten umfaßt.

Die Engländer haben auf den Höhen östlich von Ypern, auf der Höhe 60 und auf der Höhe von Paschendaele ihren größten Friedhof angelegt, der 18 000 wohlgepflegte Grabsteine enthält und an den blutigen Verlust der Engländer und Amerikaner im Weltkrieg mahnt.

Der größte französische Soldatenfriedhof lagert sich um die Loreto-Höhe. Fast 40 000 weiße Grabkreuze erinnern an die blutigen Kriegssopfer Frankreichs.

Gräber im Osten

Die deutschen Kriegsgräber im Osten liegen natürlich nicht in der Märrigung beisammen wie in den Sammelriedhöfen des Westens. Sie verteilen sich auf die ungeheure Front von Palästina über den Balkan durch Rumänien und das heutige Polen bis ins Baltikum.

Die deutschen Kriegsgräber im Osten sind natürlich von der Provinz Ostpreußen besonders gut instandgehalten und gepflegt. Weist doch der Reichsetat alljährlich eine Summe von einer halben Million für die Pflege der Kriegsgräber in der ganzen Welt auf.

Der meist besuchte Soldatenfriedhof im Osten ist zweifellos der Sammelriedhof der Schlacht von Tannenberg, der an der Verkehrsstraße von Reidenburg nach Tannenberg liegt und die für einen Vergleich mit den Sammelriedhöfen im Westen minimale — Zahl von 4000 Soldaten enthält.

Die großen Tafeln sind zum Teil durch Strauchwerk und Büsche bereits überwuchert. Wenn man das Grün zurückzieht, liegt man erschüttert: „Hier ruhen 16 unbekannte deutsche Soldaten“ oder „Zwei Unteroffiziere, ein Gefreiter, 28 Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 43“.

Neben dem eigentlichen Sammelriedhof befindet sich in den Wäldern und im Buschwerk der Seen da und dort ein Massengrab: 45 Russen! 13 Russen! Ein russischer Offizier! Schwarze Kreuze mit dem Querbalken der russisch-orthodoxen Kirche schmücken jedes Grab.

Die letzten Toten

Auf dem kleinen Friedhof der belgischen Stadt Moerbeke, die 20 Kilometer von Gent entfernt an der holländischen Grenze liegt, ruhen 16 deutsche Soldaten, die bisher als vermisst galten und vor wenigen Monaten namentlich festgestellt worden sind. Es ruhen dort nach den Aufzeichnungen des Friedhofswärters: Georg Diehl, Otto Förster, Josef Spiegel, Peter Christensen, Gustav Grauschke, Eugen Kern, Eugen Heim, Friedrich Prager, Peter Strauß, Otto Dantel, Johannes Richter, Eduard Mey, Paul Rosenberger, Hugo Dieter, August Schön, August Jensch.

Sie sind alleamt gefallen am 10. und 11. November 1918, als die deutschen Heere bereits über Brüssel im Rückmarsch waren. Die tapfere Besatzung von Mörbeck aber hatte keinerlei Nachricht von den letzten Befehlen des deutschen Heeres.

Das amtliche Wahlergebnis

Am Freitag mittag fand im Statistischen Landesamt die Verkündung des endgültigen Wahlergebnisses statt. Es ändert an dem Endergebnis nichts; nur einige Stimmen wurden verschoben. 26 ungültige Stimmen wurden für gültig, 3 gültige für ungültig erklärt. Insgesamt waren 611 Stimmen ungültig. Das Stimmenverhältnis ist nun folgendes:

SPD.	30 331
NSDAP.	5 008
KPD.	9 942
NSDAP.	27 689
Staatspartei	1 313
Zentrum	765
Haus- u. Grundbes.	4 137
SNP.	159
Rechtner	447
DNVP.	3 792
	83 583

Zur Sturmflut von 1872

Ein Leser schreibt uns:

Mit großem Interesse habe ich vor einigen Tagen Ihren Bericht über die Sturmflut 1872 gelesen. Sie berichten allerdings nur über die Verheerungen in Lübeck bzw. in der nächsten Umgebung von Lübeck. Es dürfte für die aus Holstein stammenden Leser von Interesse sein zu erfahren, wie katastrophal die Auswirkungen auch hier waren, und ich möchte versuchen, in folgendem eine kleine Schilderung davon zu geben.

Ich stamme aus dem kleinen, 20 Minuten vom Strand zwischen Grömitz und Cismar gelegenen Dorf Lenste und erlebte die Sturmflut als elfjähriger Junge. Der tiefe Eindruck, den ich damals von dieser Naturkatastrophe erhalten habe, ist bis heute in gleicher Deutlichkeit in meinem Gedächtnis geblieben. Die heute blühenden Bäderort Grömitz, Kellenhusen und Dahme waren besonders betroffen. Kellenhusen, welches damals noch ein kleines Fischerdorf war, war gänzlich vernichtet; Grömitz stand halb unter Wasser, und in Dahme waren sogar verschiedene Häuser eingestürzt, so daß viele Bewohner obdachlos waren. Die Menschen waren z. T. im Schlaf von dem ankommenden Wasser überrascht worden und mußten, nur notdürftig bekleidet, auf den Boden bzw. auf das Dach des Hauses flüchten, wo sie z. T. drei Tage und drei Nächte zubringen mußten, bevor ihnen Hilfe gebracht wurde. In verschiedenen Fällen stürzten auch die Mauern ein, welche ja total unterspült waren, so daß dadurch auch Menschen umkamen.

Ganz besonders heimgejucht war der große Hof Klostersee, wo erst einige Jahre vor der Katastrophe große Gebäude errichtet waren. Der ganz See, welcher ja trockengelegt war, hatte sich wieder mit Wasser gefüllt. Von dem vorhandenen Vieh hatte sich nur ein Bulle gerettet, welcher in der Angst vor dem ständig steigenden Wasser eine ins obere Stockwerk führende Treppe erklommen und sich in dem Zimmer des Inspektors, wo ihn die Flut nicht mehr erreichte, niedergelassen hatte. Auf dem Hofe und seiner Umgebung waren denn auch — nachdem das Wasser zurückgegangen war — die Verwüstungen grauenhaft. Alles lag in einem schrecklichen Chaos durcheinander. Tote Pferde, Kühe, Schweine usw. konnte man überall liegen sehen. Man hatte jedenfalls so den Eindruck, als wenn — nur in kleinerem Maß — die Sintflut gewesen sein müßte.

Diese großen Ueberschwemmungen gaben dann auch den Anlaß dazu, daß ein mehrere Meter breiter Damm von Grömitz bis Dahme errichtet wurde, so daß derartige Katastrophen, welche man allerdings in diesem Ausmaß bei der Ostsee kaum kannte, sich auf keinen Fall wiederholen können.

Heinrich Hopp.

Naturhistorisches Museum

Gegenwärtig wird unter dem Titel: „Unsere heimischen Tiere im Volksleben“ eine Sonderausstellung eingerichtet, deren Gegenstände von Herrn Mittelschullehrer H. Bittenst zusammengebracht, aufgestellt und beschriftet sind. In kurzen Worten gibt der beigelegte Text die Beziehungen des betreffenden Tieres zum Menschen an. Dieser Ausstellung werden in etwa zweimonatlichem Wechsel weitere folgen. Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt. Zurzeit sind folgende Tiere ausgestellt: Storch, Schwabe, Hausrotschwanzchen (die drei Hausglücksbringer), Eule, Elster, Sperling, Fiedermaus, Maulwurf, Biene, Ohrwurm, Holzwurm, Maulwurfsgrille, Spinne. Das sind diejenigen Tiere, die, ohne Haustiere im üblichen Sinne zu sein, mit dem Menschen und seinem Hause in enger Beziehung stehen.

*

Ueber „Japan, Land und Leute“ wird die Museumsassistentin Margarete Schmidt am 20. November von 11 1/2—12 1/2 Uhr im Museum am Dom in einem Lichtbildervortrag sprechen. Der Eintritt ist frei. Am rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten.

Vierter Sonntags-Vortrag im St.-Annen-Museum am 20. November, 11.30 Uhr. Herr Archivar Dr. Fink wird über Hanseische Siegel sprechen. Unser Museum besitzt in der Siegelabguss-Sammlung im Hansejaal eine hervorragende Schau über die Siegel des Mittelalters. Die Originale dieser Abgüsse befinden sich sämtlich an den Wänden des Lübecker Staatsarchivs. Sowohl die historische Bedeutung als auch die Formgebung der Siegel werden in dem Vortrag, unterstützt durch Lichtbilder, behandelt werden. Der Eintritt ist frei.

Verzückte Vorträge. Die in den letzten Jahren vom Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung veranstalteten Vorträge zur Förderung der Gesundheitspflege werden in diesem Winter wieder aufgenommen und zwar werden sie nicht wie bisher in der Aula des Johanneums, sondern in der Aula der Oberrealschule zum Dom stattfinden. In dem ersten Vortrag wird der Film „Luftige Hygiene“ vorgeführt werden, der in vier Abteilungen allgemeine Fragen der Gesundheitspflege, besonders des hygienischen Verhaltens auf der Straße, den Schutz gegen Erkältungen, die Regeln für eine vernünftige Säuglingspflege und andere Gebiete der Hygiene des täglichen Lebens in lebendiger, eindrucksvoller Weise darstellt. Der Vortrag, den Dr. Hansen halten wird, findet am Donnerstag, dem 24. November, 20.15 Uhr pünktlich, statt. Eintritt 20 Pf., Erwerbslose haben freien Eintritt.

Der Konzertclub „Lübeck“ v. 1905

durch seine Pantomime-Konzerte bestens bekannt, veranstaltet am Sonntagabend, dem 26. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus anlässlich seines 27jährigen Stiftungsfestes ein Pantomime-Konzert. Außer einem vielseitigen Programm bringt



Die Jugendgruppe.

Der Verein für Lübeck etwas ganz Neues. Die vor Jahresfrist zusammengestellte Jugendgruppe, Knaben und Mädchen von 8-14 Jahren, wird ihr Können durch Soli und Gesamtspiel zum Vortrag bringen. Hierdurch erhält der Abend einen besonderen Reiz.

Die Polizei berichtet

Straßenräuber gefasst

Als Täter eines am 13. d. Mts. auf einen Milchhändler in Borrade verübten Raubüberfalls wurden die 20 Jahre alten Arbeiter Walter Dechow und Walter Soth, beide von hier, ermittelt und festgenommen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Festgenommenen den Überfall am Tage vor der Tat verabredet hatten. Sie versteckten sich in einem Chanseeegraben kurz vor Borrade. Als der Holländer mit seinem Fuhrwerk sich der Stelle näherte, sprangen die maskierten Räuber aus dem Versteck hervor und verübten das Verbrechen. Der Fahrer des Fuhrwerkes besaß jedoch die Geistesgegenwart, mit der Peitsche auf die beiden Angreifer einzuschlagen. Durch das Hantieren mit der Peitsche legte sich das Pferd in Galopp. Diejem Umstand ist es zu verdanken, daß sich der Überfallene in Sicherheit bringen konnte. Die verblüfften Räuber blieben zwar stehen, schossen aber mit scharfer Munition hinter dem Fuhrwerk her, ohne jedoch Schaden anzurichten. Gegen Dechow liegen noch mehrere unerledigte Strafsachen vor.

Diebe, Einbrecher, Dieb

Ermittelt und festgenommen wurden ein Schmiedegeselle und ein Arbeiter von hier, die überführt und geständig sind, in der Nacht zum 27. v. Mts. aus einem Stall des Gutes Mönkhof 23 Gänse gestohlen zu haben.

Des Weiteren wurden vier in der Verwerter Straße wohnhafte 20-25 Jahre alte junge Leute ermittelt und festgenommen, die in der Nacht zum 16. d. Mts. in eine Villa in der Schwarzaer Allee einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatten. Den Tätern waren hierbei Käufer, Werkzeuge u. dgl. mehr in die Hände gefallen.

Auf frischer Tat ertappt wurde ein Einbrecher in der Person eines 31 Jahre alten Arbeiters aus Hof, der in der Nacht zum 17. d. Mts. in die Gastwirtschaft Rönauer Mühle einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte. Er wurde von den Söhnen des Besitzers, welche durch ein Geräusch aufmerksam geworden waren, gefasst und, nachdem ihm die gestohlene Ware abgenommen war, der Polizei übergeben, die seine Festnahme veranlaßte.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 17. d. Mts. in eine Wirtschaft in der Emilienstraße ausgeführt. Der Täter hatte durch Anbohren eines Fensters sich Eingang in die Geschäftsräume verschafft. Gestohlen sind Zigaretten, Zigarillos und eine Heimbäckerei der Hamburger Mannheimer Lebensversicherungs-Gesellschaft mit 20-30 RM. Inhalt.

Zu derselben Nacht wurde auf gleiche Art ein weiterer Einbruchsdiebstahl in eine Bäckerei in der Moislinger Allee ausgeführt. Es wurden verschiedenes Gebäck und einige Brote gestohlen.

Wegen Hehlerei wurde ein hier wohnhafter 20jähriger Händler festgenommen. Dieser hatte ein Fahrrad gekauft, obwohl er den Umständen nach annehmen mußte, daß das Fahrrad aus einem Diebstahl herkäme. Wegen Ausführung gleicher Straftaten war er erst vor kurzer Zeit vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Gefunden wurde ein Herrenfahrrad ohne Marke mit verbauter und grüner Rahmen. Der Eigentümer wird ersucht, sich im Fundamt, Str. Bauhof 14, Zimmer 31, zu melden.

Geborgen wurde aus der Straße beim Hochhofentree ein 2 1/2 Meter langer und 1 Meter breiter Ruderboot. Das Boot ist außen grün und innen schwarz gestrichen; an der Spitze befindet sich ein Messinggeschlag. Der Eigentümer wird ersucht, sich beim Polizeikommissariat Rüditz zu melden.

Aufführungsabend des Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck

Schleissagen am Red und Barren — Kulturkette
Krebstanzgymnastik

Seit Jahren versammeln sich immer am Anfang die Arbeiter-Sportler und deren Freunde im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Auch in diesem Jahre war der Saal dicht gedrängt voll. Das große Interesse der Zuschauer beweist, daß die Leistungen der Arbeiter-Sportler bekannt und des reichsten Beifalles würdig sind. Schon die Zusammenfassung des Programms ließ die Geduld, die dem Zuschauer eigen ist, erkennen. Mühseligkeit, Mühseligkeit, aber auch des Bestrebens, sich auf einander verlassen zu können, sind Geleise, deren sich der Turner freiwillig unterwirft. Und wenn die Zuschauer und Meister zu Beginn die Zusammenfassung bilden, so gleich es einem Aufstrich, sammelt sich, strahlt, geht auf!

Am dem Programm: Wenn es nicht Barrenturnen, Barren ... so wenig man, das ist eine Mutterliege und das heißt die Übungen. Einmal muß Ihr glauben, Genossen, man hat im Saal ist wenn gewachsen, denn es war schwer, die Barren zu erkennen, während vollendet Barren und dem Spiel mit den Händen. Bewundernswert waren die Vorführungen in der Kugelgymnastik und im Hantelturnen. Die Kugelgymnastik ...

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Noch einmal Dr. Benda gegen Glasmeier

In einem „Familienstreit“ zwischen Glasmeier und dem Vorstand der Zentrale für private Fürsorge waren von Herrn Glasmeier im „Lübecker Beobachter“ recht harte Worte gegen die Leiterin der Z. f. p. F. Elisabeth Bierkamp gefallen. Frau Bierkamp fühlte sich in ihrer Ehre furchtbar gekränkt und — mußte klagen.

In der Gerichtsverhandlung gegen Glasmeier wurden Glasmeier von Rechtsanwalt Dr. Benda, der die Interessen der Klägerin vertrat, allerlei Schmeicheleien gesagt. Er nannte ihn einen Mann mit niedriger Gesinnung, der undeutsch und uneheliker gehandelt habe, und dem er die Satisfaktionsfähigkeit absprechen müsse. Ueber diesen, in der bürgerlichen Gesellschaft eine große Rolle spielenden Vorwurf geriet Glasmeier ganz aus dem Häuschen. Er fühlte sich ganz furchtbar beleidigt, ging auf den 60jährigen Rechtsanwalt zu und gab ihm eine schallende Ohrfeige. Damit hatte er den „Schandfleck“ an seiner Ehre wieder abgeputzt.

Der öffentliche Ankläger dachte etwas anders. Er stellte Glasmeier wegen Körperverletzung unter Anklage und das Gericht 1. Instanz erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark. Gegen dieses Urteil legte der Verurteilte Berufung ein.

Inzwischen haben sich die streitenden Parteien „hinter den Kulissen“ wieder ausgesöhnt. Glasmeier hat Frau Bierkamp in aller Form um Entschuldigung gebeten und hat hoch und heilig dekretiert, daß er sie nie in ihrer Ehre habe kränken wollen. Auch über eine entsprechende Erklärung im „Lübecker Beobachter“ ist verhandelt worden, aber Glasmeier hat mit aller Entschiedenheit, so sagte ein Zeuge aus, erklärt, daß das vor den Wahlen überhaupt nicht in Frage komme. Na, was nicht ist — kann noch werden!

Die Berufungsinstanz nahm wechselseitige Beleidigung an und sprach Glasmeier frei.

Die Unruhen beim Wohlfahrtsamt vor dem Schnellrichter

Im Schnellgerichtsverfahren hatten sich am Freitag die noch jugendlichen Arbeiter Bruhn, Häfner und Jabs wegen Beleidigung zweier Polizeibeamten zu verantworten.

Am 10. d. Mts. kam es bekanntlich zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizeibeamten, die bedauerlicherweise den Tod des Ruffers Jürgen zur Folge hatten. Zwei Beamte stießen in der Fischstraße auf eine Schutzstaffel des kommunistischen Jugendverbandes. Am auf alle Fälle gerüstet zu sein, zogen die Beamten sofort ihre Pistolen. Darüber gerieten die Kommunisten, die sowieso schon aufgeregt waren, noch mehr in Erregung. Bruhn und Häfner beschimpften die Beamten mit Bluthunde, Arbeitermörder und Feiglinge; sie sollen auch gerufen haben: Schießt doch ihr Arbeitermörder, aber ihr seid ja zu feige dazu. Auch Jabs soll ähnliche Ausbrüche gebraucht haben.

Die Angeklagten gaben sich, diese Ausbrüche gemacht zu haben, entschuldigten sich aber damit, in großer Aufregung gewesen zu sein. Sie hätten sich durch das Verhalten der Beamten, die mit gezogener Pistole gegen sie vorgegangen seien, provoziert gefühlt.

Das Gericht — Dr. Harms — billigte den Angeklagten im weitgehenden Maße mildernde Umstände zu und erkannte gegen Bruhn und Jabs auf je 2 Wochen, gegen Häfner auf 5 Tage Gefängnis. Bruhn und Häfner wurden weiter wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zu Haftstrafen von 3 bzw. 2 Tagen verurteilt. B—e.

Weihnachtslotterie

der Arbeiterwohlfahrt!

Wer noch ein praktisches Weihnachtsgeschenk gewinnen will, kaufe sich sofort ein Los. Der Überschuss findet für die Winterhilfe Verwendung. Preis des Loses 50 Pfg. Lose sind überall zu haben.

Körper jung und geschmeidig zu erhalten. Und dann waren da noch die Sprungübungen, aber hier gebührt den Zuschauern das größere Lob dafür, daß sie so herzlich gelacht haben. Zuletzt lachen oder werden die Turner. Probiert es doch einmal zu Hause, wenn Euch niemand sieht? Ihr werdet staunen, wieviel Geschicklichkeit und Gewandtheit dazu gehört und dann noch auf der schmalen Bank entlang. Bravo, Ihr Turner! Und nun die Turnerinnen. Die erste Gruppe hatte ja ein kein wenig Pech, doch die Übungen für sich mußte man mit gut bewerten. Sehr gut war das Körperbewusstsein mit Keulen, ebenfalls die Keulenübungen in Saugform. „Der Hahn im Korbe“ wurde recht leb und freudig von den jugendlichen Turnerinnen getanzt. Der „Mühle im Schwarzwald“ wurde wohlverdienter Beifall gezollt.

Den zweiten Teil des Programms füllten Sprech- und Bewegungsdarstellungen. „Die Welt überfonnt“, so heißt das Festspiel für die Jugend, von der Jugend gespielt. Von der rhythmischen Gymnastik verbunden mit aktuellem Interesse, strömt eine Blut und diese Blut lodert auf, bis der helle Feuerstein allen Bedrängten und Unterdrückten den Weg zum gemeinsamen Ziel beleuchtet wird. Drum, Ihr jungen Menschen, ruft Euren Wunsch immer wieder aus: Jung sein! Und das Leben leben! Und mitbauen dürfen am neuen Sein! Das müßte eine Wunderwelt geben...“ Z.

Konzert der Ordnungspolizei

Im Konzerthaus Flora gab die Kapelle der Ordnungspolizei am gestrigen Abend ein Wohltätigkeitskonzert. In drei Abteilungen brachte das Orchester reichliche Auswahl Verdi, Cuppé, Strauss, Wagner und Tschai waren vertreten. Mit besonderem Beifall wurde der Walzer aus „Der Rosenkavalier“ aufgenommen. Eine Serenade für Flöte und Waldhorn (von Tschai) gab den Herren Wagner und Gersch Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Das Orchester unter Leitung Friedrich Hardens spielte wieder ausgezeichnet. Es fühlte sich auf dem Gebiet der Opern und Operetten genau so sicher wie bei den schneidigen Militärmärschen. Die Hörer, die leider keine große Gemeinde bildeten, dankten demnach mit freudlichem und reichlichem Beifall. Es fehlte also nicht an flotten Zugaben. Am selben Abend fand in einem anderen großen Saal ein Konzert unseres städtischen Orchesters statt. Das darf wohl nicht wieder zusammenfallen.

Schulanmeldung. Die Anmeldungen für die höheren Schulen zu Ostern 1933 sind, wie sich aus der Bekanntmachung der Oberbehörde im amtlichen Teil dieser Ausgabe ergibt, in diesem Jahre in der Zeit vom 21. November bis 3. Dezember vorzunehmen. Die Zeiten für die Anmeldung der Schulanfänger in den Grundschulen werden später bekanntgegeben.

Arbeitsabläufe. Am Montag kann der Werkmister Wilhelm Jesse auf eine 14tägige Tätigkeit bei der Firma Norddeutsche Seifenfabrik, Albert Hüb u. Co., zurückblicken.

Zentral-Theater. Kindervorstellung am Sonntag von 13.40-16.00 Uhr. Gezeigt werden folgende Filme: 1. Im Felsenstiel, 2. Die Wunderuhr, Grotte in zwei Akten, 3. Aufbruch ins Abenteuerland, Lustspiel in zwei Akten, 4. Das Kammerjüngchen, Lustspiel in sechs Akten. Der Einheitspreis beträgt für Kinder 30 und für Jugendliche 50 Pf.

Karl Heinrich Waggerl:

Ein neuer Dichter aus Deutsch-Österreich

Das sonst zumeist etwas kunterbunte Bild literarischer Veranstaltungen in Lübeck hat einige Interessierte bemerkt, so etwas wie Konzentration hineinzubringen. Sie nennen sich Lübecker Literaturkreis — das hat aber nichts mit einem Verein zu tun und will auch keine Literatur-G.m.b.H. sein. Als ersten Vortragenden in diesem Rahmen hörten wir Dr. Domes, der uns mit einigen glücklich getroffenen Proben einen neuen Dichter aus dem Land zwischen Donau und Moldau bekannt werden ließ: R. S. Waggerl.

Zunächst glaubt man einen guten alten Bekannten aus Norwegen wiederzuerkennen, nämlich Samson. Der Vortragende wies eingangs selber darauf hin. Aber bei näherem Hinsehen weiß man: das ist ganz und gar nicht Samson. Waggerls Bezirke sind viel enger. Waggerls Menschen scheinen reiflos tief unten in ihren Tälern eingeschlossen. Man sieht kaum über die hohen Gebirgsmauern hinweg. Denn hinter diesen turmhohen Mauern ist die fremde und weite Welt, die bei Samson genau die Hälfte seiner Schöpfung ausmacht. Aber Waggerl will diese ferne Welt gar nicht sehen. Ihm ist auch die Enge seiner heimatlichen Täler köstlich und süß. Hier ist er Siedler und Behauer der jähren und kraspennenden Erde. Waggerl liebt die Idylle. Das, was wir hörten aus dem Roman „Drot“, findet nach einigen Spannungen und Konflikten wieder zurück in die untrübete und tröstliche Welt der eigenen Scholle. Und vollends erst das kleine „Wiesensbuch“ geht reiflos auf in eine wohl-tuende Welt von Zartheit, Kraft und stärkster Natürlichkeit und Nähe. K. A.

Handel mit Blindenwaren

Es liegt immer wieder Veranlassung vor, die kaufende Bevölkerung auf unlauterkeiten im Handel mit Blindenwaren hinzuweisen. Es werden von den Händlern vielfach neben wirklichen Blindenwaren auch andere Waren angeboten, die nicht von Blinden hergestellt sein können, die aber trotzdem mit einem Stempel versehen sind, der auf die Arbeit von Blinden hinweist. Die hierfür geforderten Preise sind oft übersteigert und in keiner Weise gerechtfertigt.

Um die kaufende Bevölkerung vor Schaden zu bewahren, wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, angebotene Blindenwaren auf das Vorhandensein der Stempel zu prüfen und in allen Fällen, wo die Herstellung durch Blinde Zweifel erweckt, die vertreibende Firma festzustellen und der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu erstatten, damit dem unlauteren Gewerbe entgegengetreten werden kann.

Die der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V. als Mitglieder angehörnden Blindenwerkstätten führen ein eingetragenes Blindenwarenzeichen (zwei sich der Sonne entgegenstreckende Hände). Nur die mit diesem Zeichen versehenen Waren sind Blindenwaren.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 21. November, 14.30 Uhr: Die entflohene Straße; 20 Uhr: Die toten Augen. — Montag, 21. November, 20 Uhr: Wiener Blut. — Dienstag, 22. November: Messias. — Mittwoch, 23. November, 20 Uhr: Der fliegende Holländer. — Donnerstag, 24. November, 20 Uhr: Die toten Augen. — Freitag, 25. November, 20 Uhr: Ratten. — Sonnabend, 26. November, 20 Uhr: Eifelott. — Sonntag, 27. November, 14.30 Uhr: Wiener Blut; 20 Uhr: Eifelott.

Kammerspiele. Dienstag, 22. November, 20 Uhr: Nora oder Ein Puppenheim. Freitag, 25. November, 20 Uhr: 1. Volkstümliches Konzert im Kolosseum.

Woiwling

Achtung, Filmvorführung! Wegen der technischen Anzulänglichkeiten der Filmvorführung am Freitag abend findet am Sonntag vormittag 10 Uhr im Kaffeehaus eine zweite Vorführung mit neuen Filmen statt (Charlie Chaplin, Rote Falten, Das eiserne Maultier). Der Eintritt ist frei! Die Volkstümbühne und das Bildungstheater erwarten Massenbesuch.

*

Wulfsdorf. Die Jugendgruppe des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität und die Kinderfreunde der Ortsgruppe Blankensee veranstalten am 20. November in Wulfsdorf bei Ww. Lüth einen Kinderzirkus mit Theateraufführung. Eintritt 10 Pf. Von morgens 10 Uhr bis 3 Uhr großes Preisschießen. Der Reingewinn ist für eine Kinderbescherung zu Weihnachten bestimmt. Die Einwohner von Wulfsdorf und Umgebung sind hiermit herzlich eingeladen. Abends Tanz.

Heute

Sonntag, 20. November, 14.30 Uhr im Hotel von Rom. Es spricht der Gewisse Richter.

Steuerkalender

für die Woche vom 20.—26. November

- 21. November: Letzter Zahlungstag für die Lübecker Grundsteuer 1932, 5. Rate für die Bezirke 1-6 (Vorstadt St. Gertrud), 53-54 (Eravemünde), 55-95 (eingemeindete Orte, Schlutup u. Landgemeinden)
- 21. November: Steuerabzug vom Arbeitslohn und Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist. (Abzuführen nur, wenn die vom 1.-15. November einbehaltenen Beträge 200 RM. übersteigen.)
- 21. November: Bürgersteuer durch Steuerabzug vom Arbeitslohn. (Beträgt die abzuführende Summe weniger als 200 RM., so kann der Gesamtbetrag dieses Monats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats abgeführt werden.)
- 25. November: Letzter Zahlungstag für die Beförderungsteuer.

Bargeldlos zahlen!

Bei allen Ueberweisungen Steuerart und Steuernummer genau angeben.

Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von einundneinhalb vom Hundert des Rückstandes zu zahlen.

Die EJU-Woche

Jeder erwerbslose Jugendliche gehört in die EJU. Kommt ins Haus der Jugend!

- Was ist dort los? Werkturnus (Metallgewerbe und Elektrotechnik) jeden Dienstag vormittags von 8-12 Uhr. Leiter: Ing. Zeller.
- Holzabstellkurs Montags, Donnerstags und Freitags. Leiter: W. Sahn.
- Sportturnus täglich im Tagesraum.
- Mittwoch, den 23. November, nachmittags 5 Uhr, im großen Vortragsaal: Hans Ahrenholz über Ferdinand Lassalle. Es handelt sich um den ersten Vortrag einer Vortragsreihe über das Thema: Köpfe der Arbeiterbewegung. Für alle Mitglieder!
- Donnerstag, den 24. November, vormittags 11 Uhr, findet die erste Aussprachestunde mit Studienrat Weisshaupt statt.
- Freitag, den 25. November, nachmittags 6 Uhr, im großen Vortragsaal: Lichtbilder-Vortrag des Heimleiters Schermer. Für alle Mitglieder!
- Sonnabend, den 26. November, vormittags 11 Uhr, spricht Hugo Süß über geglückte und verunglückte Nordpolfahrten.
- Jeden Freitag von 16.30-18 Uhr: Turnen und Gymnastik in der Hauptturnhalle.

Mädelsgruppe

- Die erwerbslosen Mädels kommen zur EJU!
- Jeden Montag nachmittags 4 Uhr: Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden. Alle Fragen, die euch interessieren müssen, werden dort behandelt. — Anschließend: Singstunde! Die Leitung der Singstunde hat Herr Kemper wieder übernommen. Mädels kommt zum Singen!
- Jeden Freitag von 15-16.15 Uhr: Turnen und Gymnastik in der Hauptturnhalle.

Alle Mitglieder, die sich an den Veranstaltungen der EJU beteiligen, nehmen an der Feierstunde der EJU am 23. Dezember im Gewerkschaftshaus teil. Näheres später! Müßt eure Freizeit! Die EJU erwartet euch!

Volksfilmbühne Lübeck

Große Filmvorführung in Seeres bei Cordts am Sonntag, 20. November, 20 Uhr

1. Charlie Chaplin, 2. Rote-Fallen-Film, 3. Das eiserne Maultier.

Eintritt 25 Pf., erwerbslose Jugendliche 15 Pf.

Empor zum Sozialismus!

Wirtschaftsentwicklung und Arbeiterklasse

So lautet der Titel einer neuen Bildbandserie des Film- und Lichtbilddienstes der Partei, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Der Bearbeiter ist Paul Kampffmeyer. Die Bildbandserie, die dem sehr erfolgreichen Film „Das Geißtes Schwert“ (Der Film vom Marxismus) entstammt, verfolgt das Werden der Wirtschaft von ihren ersten Anfängen an bis zu dem sich ankündenden Sozialismus. Sie zeigt die feste Bindung der menschlichen, sozialen, staatlichen und kulturellen Entwicklungsformen. Parallel mit der sich entfaltenden, von herrschenden Klassen geleiteten Defonomie läuft der Kampf der arbeitenden Glieder der Gesellschaft, die erst Sklaven, dann Hörige und „freie“ Lohnarbeiter waren, gegen diese Herrenklassen. Eingehend ist die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von der beginnenden Arbeiterbewegung an bis über die Novemberrevolution hinaus dargestellt. Die Wirtschaft der kapitalistischen Wirtschaftsführer, das grauenvolle Menschen und Wirtschaft vernichtende Durcheinander der kapitalistischen Produktion, die Massenarbeitslosigkeit und die Massenverelendung werden in drastischen Bildern vorgeführt, die jedem denkenden und fühlenden Arbeiter die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der sozialistischen Planwirtschaft förmlich aufdrängen. Die Serie hat 94 Bilder und ist in zwei Teile gegliedert. Der Preis beträgt 5,25 RM.

Ferner erschienen: Serie Nr. 918 „Die Nationalsozialisten“, 67 Bilder, Bearbeiter Dr. Helmut Klog, Berlin. Bildband 5,50 RM. — Serie Nr. 838 O. Miete Meier „Miete Meiers Weltreise“ (für Kinderveranstaltungen), 91 Bilder, Bearbeiter Niels Brodersen, Kiel. Bildband 5 RM. — In Vorbereitung befindet sich eine „Karl-Marx“-Serie, Bearbeiter B. Nikolaewsky. (Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.)

Die tolle Mini, der große Lacherfolg, wird morgen abend 8 Uhr zum dritten Male im Gewerkschaftshaus aufgeführt. Und wieder ist der Andrang so groß, daß die letzten Karten morgen Sonntag, von 9-13 Uhr und ab 18 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshaus abgegeben werden. Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgt die Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. In der zweiten Pause singt Ernst Schaudinn einige Lieder zur Laute! Und trotzdem Einheitspreis nur 20 Pfennig! Saalöffnung 18.30 Uhr. Von 19-20 Uhr Konzert! Also morgen erwartet die EJU Massenbesuch im Gewerkschaftshaus!

Gr.-Weeden

Im Glanze nationaler Wertsgemeinschaft

Sämtliche Arbeiter auf der Ziegelei entlassen

Im Schweiß seines Angesichts hatte sich der Schlosser Alfred Grieger, M. d. B., in Groß-Weeden um die Wertsgemeinschaft der Ziegelei bemüht. Herr v. Krogt paßte es nicht mehr, daß ihn von Zeit zu Zeit der Arbeiterverband an seine Pflichten ermahnen mußte. Die Arbeiter sollten daher in einen nationalen Verband gehen; da aber das Herr v. Krogt nicht selber sagen wollte, so holte er sich Herrn Grieger vom Hof-Ofenwerk. Mit Versprechungen und auch mit Leisen Drohungen ließen sich die Arbeiter für die schwarz-weiße rote Wertsgemeinschaft einfangen. Als erstes wurde der Lohn auf 40 Pfg. gekürzt, dann fiel der Urlaub weg, dann die achtstündige Arbeitszeit und die Ueberstundenzuschläge. Es blieb nur noch übrig die Pflicht zum Arbeiten. Als die Arbeiter nun nach Herrn Grieger verlangten, blieb er öfters aus und ließ sich einfach nicht sehen. Kam er aber, dann sprach er in geschwollenen Worten von der Pflicht des Arbeiters und von dem Recht der Arbeitgeber. Dafür wurde er von Herrn v. Krogt in einer Versammlung öffentlich gelobt. Nun stehen die Arbeiter vor dem leeren Brotschrank, der Betrieb ist geschloffen, die Unterstützung sehr gering, weil ja bei einem Lohn von 40 Pfg. pro Stunde geringe Lohnklassen in Anwendung kommen. Jetzt verlangen die verführten Arbeiter in Gr.-Weeden Rechenhaft von ihren nationalen Führern, die aber kommen nicht und geben auch keine Auskunft, denn die Wahlen sind ja

SPORT AM SONNTAG

Kasernenbrink, morgens 10 Uhr: FSB. — Seeres

Kasernenbrink, nachm. 2.30 Uhr: Vorwärts — Weisking

Handball

Lohmühle, 15 Uhr: Mühlentor 1 — Hofstentor 1
Schwartau, 14.30 Uhr: Schwartau 1 — Wasserport Vorwerk 1
Um die Führung in der B-Klasse:
Seeres, 15 Uhr: Seeres 1 — Siems 1

vorbei und Herr Grieger sitzt in der Bürgerchaft neben dem Scharfmachern aus der Deutschen Nationalen Volkspartei. Die Arbeiter in Gr.-Weeden sollten Lehren daraus gezogen haben und sie zur Anwendung bringen.

Zeitungen berichten

Die „D. Z. am Mittag“ während des Verkehrstreiks: „Im dortigen Depot waren von der hundertköpfigen Belegschaft nur fünfzehn Mann in Streik getreten, die durch Polizeibeamte an der Streikbrecherarbeit gehindert wurden.“

Gegen die Schupo beamteten schwebt ein Disziplinarverfahren.

Der „Löwenberger Anzeiger“ berichtet: „Wölfelsgrund. Selbstmord eines Liebespaars. Hier stürzte sich der 83jährige Sohn des Bahnbediensteten Friedrich aus Habelschwerdt gemeinsam mit seiner 18jährigen Braut namens Schumann aus Langenau in selbstmörderischer Absicht aus 23 Meter Höhe in den Wölfelsfall. . . . Friedrich trug einen komplizierten Armbruch und Hüftverletzungen davon. Ueber die Beweggründe der Tat konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.“

Man munkelt aber, daß ihm sein 138jähriger Vater Wichte angedroht habe.

Die Königsberger „Ostpreussische Zeitung“ referiert: „Den Abschluß des Schwimmens bildete noch ein Wasserballspiel zwischen Japan und Ungarn, das die Magyaren glatt mit 16:0 gewannen.“

So hab' ich mir Siege immer schon vorgestellt.

Aus der Zeitschrift „Barmer Erbschaft“ erfährt der Leser: „Das durch D. R. P. 480 001 geschützte Holzwurmwermittlungsmitel „Stierholz“ ist jetzt in der Lage, Ihre vom Holzwurm befallenen wertvollen Möbel, unerschöpfliche Andenken und Altertümer radikal zu vernichten, was vorher mit den flüchtigen Mitteln nie möglich war.“

Die Technik macht rücksichtslos Fortschritte.

Der „Tag“ schreibt in seiner Unterhaltungsbeilage: „Nach anfänglichem Eifer, nach willigem Einarbeiten in den neuen Pflichtenkreis wird sich früher oder später bei der Hausfrau eine gewisse Lustlosigkeit, ein Nachlassen der Spannkraft, ein freundloses Dahintröten im Alltagsglatze einstellen.“

Hier ist guter Rat billig.



Kinderfreunde Lübeck

Filmvorführungen im Haus der Jugend für alle Falken
1. Charlie Chaplin, 2. Rote Falken, 3. Das eiserne Maultier.
Vorführungszeiten: Sonntag, 20. Nov.: 14 und 16 Uhr
Montag, 21. Nov.: 16 und 18 Uhr.
Eintritt 10 Pf. Bringt eure Freunde mit!

Familien-Anzeigen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit danken herzlich
Johs. Bahr und Frau

Allen denen, die meinem lieben Mann und guten Vater die letzte Ehre erwiesen, herzlichen Dank.
Fr. Frieda Zorn und Kinder

Für die innige Teilnahme, die unserer lieben entschlafenen Mutter und uns in so reichem Maße erwiesen ist, sagen wir herzlichen Dank.
Im Namen aller Angehörigen
Wilhelmine Barkmann.
Lübeck, November 1932.

Vermietungen

2 Dreizimmer-Wohnungen
Holstentor, zu sofort oder später zu verm.
Gewerkschaftshaus Lübeck g.G.m.b.H.
Abteilung Wohnungsbau
Johannisstraße 48 Fernsprecher 26 428

Zu vermieten:

Schwartauer Landstraße 104 b, I. Oberg., Am Landgraben 13, I. Obergesch. 4948
Näher. Fleischhauerstraße 18, Zimmer 15

An Frau od. Mädchen Zimmer zu verm. 4949
Ziegelstr. 2, I.

Vordrgl. Wohnber. sucht 3-Zimm.-Wohn. Ang. m. Pr. u. L 108

Kaufgesuche

Petrolmofen gef. Ang. m. Pr. u. L 107 an die Exp. 4972

Verkäufe

Violin-Zither, 2 Vogelbauern zu v. Keiferstr. 20. 4945

1 Paar Fußballsch. Gr. 44/45, 1 Ufster u. 2 Kinder-Fordfessel zu verkaufen. 4950
Ziegelstr. 2, L. Imfs.

Mittelgroße Herbst-rüben 3 v. Wf. & Pf. 4973
Gr. Vogelfang 7

Ofen, Herren-Rad, Düng. Fräher 10 RM. Fadenbg. Allee 58 a, I

Aquarium, 3 Stück, 1 mit Zierfischen, sehr billig zu verk. 4944
Edhorst Nr. 11.

Ranarienähne, Sag- u. Lichtfänger, zu verkaufen. 4976
Fadenburg. Allee 49 a

Arbeitsstief., Kindl. 6.85, Holzpanntoffel, fräst. Rindlederblatt 1.25 u. 1.95, Delzeug sehr preiswert. 4977
Höplner, Untertrave 62

Gehrock-Anz., Herr- u. W.-Mantel, Windj. f. mittl. Fig., Wint.-Mantel f. ig. Mädch., W.-Mantel u. Windj. f. 12jähr. Knab. a. f. g. erf., 1 Stab.-u. Steinhaukasten bill. zu verk. Friedrichstr. 3, L. 4992

Ran.-Hähne, Sag- u. Lichtfänger 3. verk. 4957
Glandorpstr. 27, II.

Weiß-Ranarienähne 3. verk., Stk. 5 RM. Mühlenstraße 91/8

Pa. billige Ferkel und Zügänger 4960
Arminstraße 19

Verschiedene

Metall-Sonntagsdienst Dr. Leukhardt, Buchstr. 18
Dr. Diederichs, Büttelstr. 24
Dr. Blinckgraeve, Meißl. Al. 22

Sonntagsd. der Zahnärzte von 10-12 Uhr
Dr. Ahrens, Königstraße 73

Heilsch. d. Dentisten Sonntagsd. 10-12 Uhr
Konrad Strub, Meißl. Str. 63

Sonntagsd. d. Apotheker Mengstraße 10
Roedstraße 25 4946
Sandstraße 16
Fadenburger Allee 62

Gef. 1500 RM. gegen höhere Hyp. u. angem. Zinsf. u. L. 108 a. b. G.

La gepuzte Stedrüben

(Speiserüben) gelbe Wilhelmshurger Str. 1.10 M.
Gute Futterkartoffeln Str. 1.00 ab Lager

la kleine Gesellschaftskartoffeln, alle Sorten feinste Speisekartoffeln billigst. 4994
Alfred Storm
Bäckerstr. 11/13 Tel. 23856

Der billige Pupp doktor

K. Möller wohnt
Wahmstr. 81
Auswahl in Puppen

Voss-Gasherde

helfen sparen
3862

Grube am Markt

Bequeme Teilzahlungen

Pupp doktor Hertel

hält jede kranke Puppe gut und billig
Huxstraße 74
Hochparterre. 4980

Komplette Einrichtung. Polster- und Einzelmöbel

staunend billig. Möbel-Werkstätten B. Folkers
Nur Steinrader
Weg 63 4991
Ecke Ziegelstraße

Fahrräder

10. Anz., Woche 2.50
Nähmaschinen, Radio
Lauter, Wählzähler 5

Der billige Puppen-Doktor

Reparaturen - Ersatzteile
Parthen-acht Haus
Königsstr. 62z

Neu erschienen ist: Kinderland 1933

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Der Inhalt ist wieder wie in den Vorjahren reich illustriert. Das Kalendarium ist als ein Würfelspiel und die farbigen Bilder sind als Quartettspiel zu verwenden. Der Preis des Kinderland ist erstmalig auf 1.- RM. herabgesetzt. Zu haben in allen Gewerkschafts- u. Parteibuchhandlungen.

Wollenwoven-Buchhandlung

Der billige Puppen-Doktor

Reparaturen - Ersatzteile
Parthen-acht Haus
Königsstr. 62z

Is. von 2.50 M. an empfiehl. Uhrmacher Werkstatt
Min. St. Petri 11

Hab. Ste. Stoff?

Für 30 M. fert. ich Ihren Anzug an, Anz. wend. 25 M. Anz., Repr., bill. Romm. n. ausw. Nehme Lebensmittel i. Zahlung
Daicz, Fünftausen 5.

Fahrräder

direkt ab Fabrik an Privatschon von RM 32.- an m. Garantie
Motorfahrräder ab RM 168.-
Illustrierter Katalog gratis
K. & P. Stricker, Fahrradwerk
Brackwede-Bielefeld Nr. 262

Tägliches Schleifen sowie Stahlwarenverkauf

Martin Jürgens
Huxstraße 78 4966

Buchen-Brennholz

pr. Ztr. 1.30
frei Haus + 0.20
W. Fricke, Wertstraße 2

Togal
unübertroffen bei Rheuma - Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Ab 1. November 1932 habe ich mein Geschäft von Friedhofs Allee 80 nach 4941

Friedhofs-Allee 92

(dem Kapellen-Haupteingang gegenüber)
verlegt. Ich bitte meine verehrte Kundschaft, hiervon freudlichst Kenntnis zu nehmen und mir auch weiterhin Vertrauen und Wohlwollen zu bewahren.

Ulrich Kinze Friedhofsgärtnerei

Fahrräder

direkt ab Fabrik an Privatschon von RM 32.- an m. Garantie
Motorfahrräder ab RM 168.-
Illustrierter Katalog gratis
K. & P. Stricker, Fahrradwerk
Brackwede-Bielefeld Nr. 262

Rund um den Erdball



Ein Bauer als Ehrendoktor

Ein greiser Landmann, der 79-jährige Patrik Pettersson, erhielt von der Universität Upsala die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie. Er hatte, während er sich der Bestellung seines Alters widmete, noch Zeit gefunden, vollstündliche Studien zu treiben. Die Ergebnisse dieser Arbeit — ein großes Wörterbuch mit einer Grammatik seines Dialekts sowie eine Sagensammlung — legte er den Universitäten von Lund und Upsala vor. In Anerkennung dieser wissenschaftlichen Arbeit ernannte man ihn zum Ehrendoktor.

Gontard als Spitzelkommandant?

Er weiß von nichts

Im Leipziger Landesverratsprozeß kam es in der Freitag-Sitzung zu einem heftigen Zusammenstoß, als Bullerjahn die näheren Umstände seiner Anstellung in den Berlin-Karlshor Industriewerken schilderte. Er sagte aus, daß Generaldirektor von Gontard ihn beauftragt habe, sich im Werk genau umzusehen und u. a. auch die ihm vorgelegten Direktoren zu beobachten. Bullerjahn fuhr fort: „Ich sah darin die Absicht, mich als eine Art von Spitzel zu verwenden.“ Zeuge Gontard: „Wie komme ich dazu, einem früheren Unteroffizier, einem Feuerwerker, einen solchen Auftrag zu geben, zumal die Direktoren mein vollstes Vertrauen hatten? Ich weiß von einer solchen Besprechung nichts, das ist glatt gelogen.“ Verteidiger Rechtsanwalt Singheimer: „Das ist nicht gelogen!“ Vorsitzender: „Sie müssen sich maßigen, Herr v. Gontard. Sie genießen hier keine besonderen Vorrechte.“ Zeuge Gontard: „Es ist mög-

Feuerwehr und Autobus

Unsere Aufnahme zeigt einen Zusammenstoß zwischen einem Feuerlöschzug, der es augenscheinlich sehr eilig hatte, mit einem Autobus. Wie man sieht, zog der Autobus den Kürzeren, wurde an eine Wand gedrückt und schwer beschädigt.



lich, daß wir Bullerjahn vorgestellt wurde. In mehr kann ich mich nicht erinnern.“ Aber schon in einer früheren Sitzung gab der Zeuge Generaldirektor v. Gontard zu, daß er an Gedächtnischwund leide...

Die Verteidigung stellte nach diesem Zwischenfall den Antrag, den früheren Lagerverwalter Handke darüber zu vernehmen, daß auch er von Generaldirektor Gontard, ähnlich Bullerjahn, einen Auftrag zur Beobachtung von Direktoren erhalten habe. Ebenso wie im Falle Bullerjahn hätte auch hier der Gontardsche Auftrag zu schweren Konflikten geführt. Die Verteidigung machte geltend, daß durch die beantragte Vernehmung nicht nur die Glaubwürdigkeit des Zeugen Gontard beleuchtet werde, sondern daß sie auch die Behauptung widerlege, daß Bullerjahn das Werk „auspioniert“ habe, um nach geheimen Waffen zu suchen; dieses Auspionieren hätte im Sinne des Gontardschen Auftrages gelegen, aber ein ganz anderes Ziel gehabt, als es jetzt die Anklage unterstelle. Das Gericht hat die Entscheidung über den Vernehmungsantrag vorläufig ausgesetzt.

Der Zeuge v. Gontard führte im übrigen auf Befragen aus, daß er kein Interesse an der Entfernung Bullerjahns aus dem Wittenauer Werk hatte. Er hätte Bullerjahn nicht als Feind betrachtet, denn er sei ihm als „brauchbar“ geschildert worden. Finanzieller Schaden wäre durch den Verrat des Waffentagelagers nicht entstanden. Die Heeresverwaltung habe eine einmalige Entschädigung in Höhe von 0,2 Millionen Mark geleistet. Außerdem seien die Bestände seit Kriegsende bereits abgeschrieben worden.

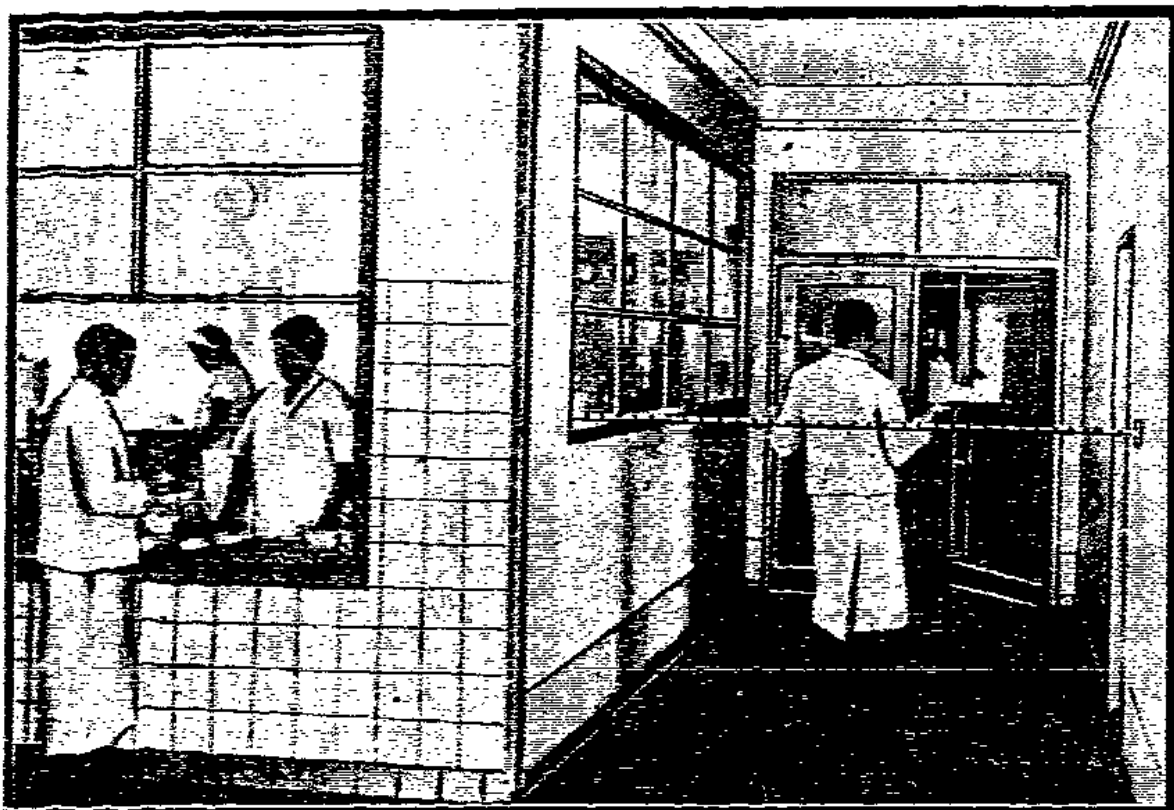
Am Ende der Sitzung übergab der Verteidiger dem Gericht einen Brief aus Holland zur weiteren Prüfung. Nach diesem Brief ist das Waffenlager — von anderer Seite — zuerst beim Büro der rheinischen Besatzungsstruppen angezeigt worden.

Ein Leichenkoffer

Auf dem Fundbüro des Hauptbahnhofs in Rom wurde ein Koffer geöffnet, der einen üblen Geruch ausströmte. Das Gepäckstück enthielt die Leiche eines weiblichen Körpers, die in zwei anderen Koffern, die am Vortage unter den gleichen Umständen in Neapel geöffnet worden waren, fehlten. Von den Urhebern des Verbrechens fehlt noch jede Spur.

Den Vater ermordet!

In Dresden wurde ein 21jähriger Fleischergeselle Müller wegen Mordes verhaftet. Er hat in der Nacht zum Freitag in Doberzeit, einem kleinen Ort in der Sächsischen Schweiz, seinen 56 Jahre alten Vater erschlagen. Der Täter legte ein Geständnis ab. Nach dem Motiv des Verbrechens befragt, gab er an, daß er fürchtete, um sein ihm vom Vater versprochenes Erbeil zu kommen.



Das Wunder der unsichtbaren Strahlen

Unser Bild zeigt eine neuartige Verwendung unsichtbarer Strahlen: wenn eine Person — in unserem Falle ein Kellner — das Strahlenfeld der unsichtbaren Strahlen kreuzt, wird ein Kontakt ausgelöst, der die rechts im Hintergrund sichtbare Tür automatisch öffnet; das Heilmittel ist also erfunden.



Ringier

Unser Bild gibt einen spannenden Moment aus dem Ringkampf der Schwergewichte Peterson-Lettland und Fahrholz-S Hannover wieder, der jetzt als Auftakt der Saison in Berlin ausgetragen wurde. Nach 15 Minuten unterlag der Deutsche.

REINE WOLLE —

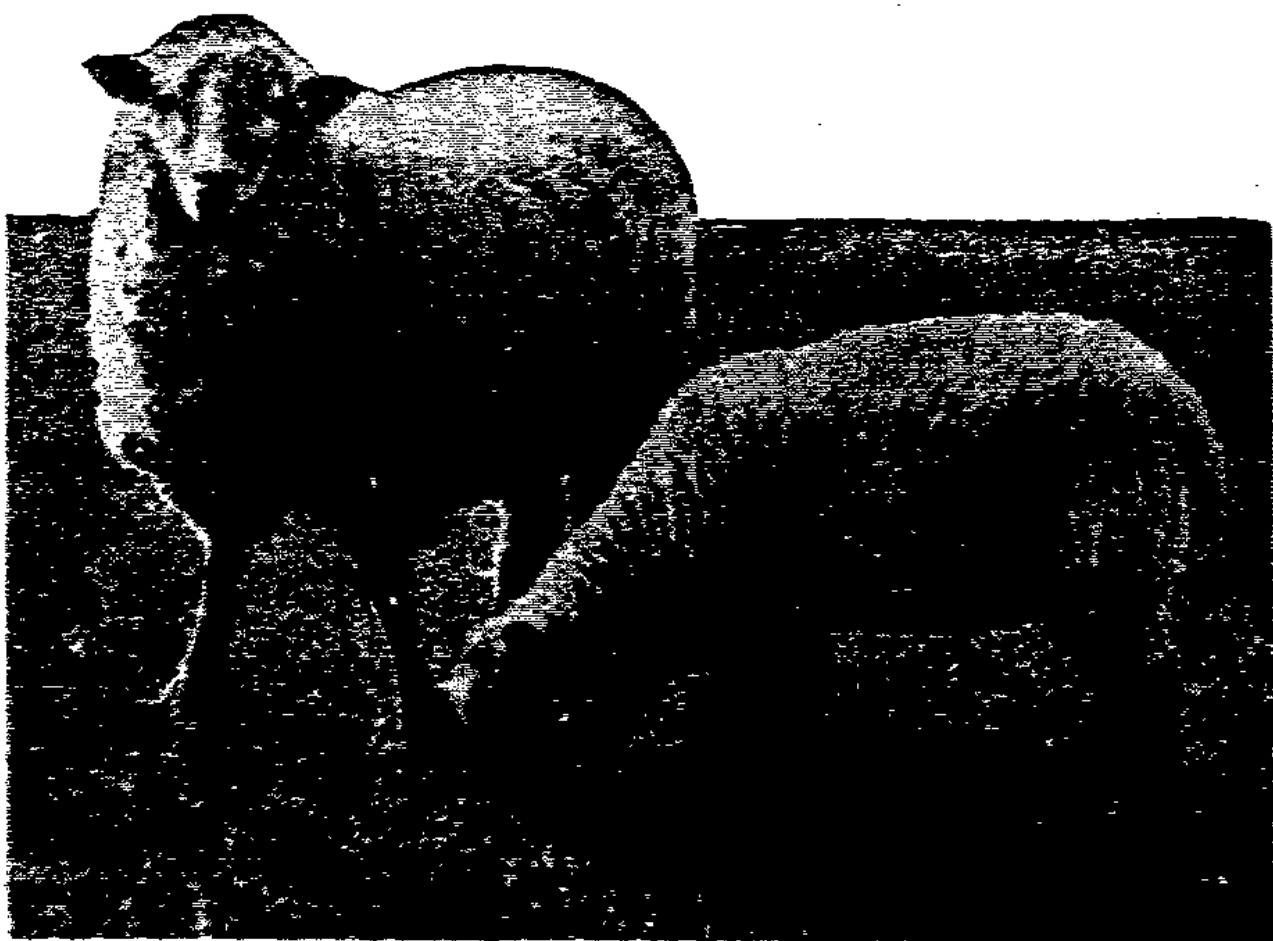
unverwüstlich!

Aber wirklich unverwüstlich ist unser „Big“-Garantie-Schwarzwald-Anzug Und dabei kostet der Qualitäts-Anzug

nur **64.-**

„Unsere Schaufenster sagen Ihnen alles!“

Kaerders Co



Der „christliche“ Rundfunk

Vor Bekanntgabe der Richtlinien / Auch Italien erlebt seine Radiokrise / Was begibt sich auf Welle Welt?

In den nächsten Tagen werden die Richtlinien, nach denen in Zukunft der deutsche Rundfunk verwaltet werden soll, in ihrer Gesamtheit veröffentlicht. Die Richtlinien werden auch Angaben über die künftige Programmgestaltung enthalten. Die Phrasen, die bisher aus dieser neuen literarisch-politischen Glanzleistung der Papen-Regierung bekannt wurden: „Das deutsche Volk ist ein christliches Volk. Der deutsche Rundfunk wahrer deshalb christliche Gesinnung und Gesittung... Wer die verantwortlichen Bindungen an Volk und Staat nicht anerkennt, hat keinen Platz im deutschen Rundfunk...“ — lassen klar erkennen, wie hier die Kulturreaktion organisiert werden soll.

Wie sehr die geistige Unfreiheit eines Senderprogramms seiner Verbreitung im Wege steht, beweist der italienische Rundfunk. Obwohl seine technische Ausgestaltung recht gut ist, hat er es nicht weiter gebracht als bis zu einer Viertelmillion Hörer unter einem 40-Millionen-Volk. Man spricht in Italien ganz offen davon, daß die Verhinderung jeder freien Meinungsäußerung vor dem Mikrophon das Programm zu fade mache, als daß es eine größere Resonanz im Volk finden könnte. Andererseits sehen wir, wie sich in England das Interesse am Rundfunk immer weiter entfaltet. Dort hat Anfang Oktober der Hörerbestand die Rekordhöhe von 5 Millionen erreicht. Indessen bewegen wir uns in Deutschland immer bedenklicher zur 4-Millionen-Grenze zurück, obwohl die Entwicklung der Teilnehmerziffern eine Zeit lang mit der englischen parallel lief.

Der Hörer-Rückgang vermindert natürlich die Einnahmen des Rundfunks. Die Personalpolitik des Herrn Scholz hat aber die Ausgaben wesentlich erhöht. Die früher glänzende finanzielle Grundlage des Rundfunks kommt dadurch ins Wanken. Das wird der Erfolge der „aufbauwilligen“ Kräfte sein, daß sie eine gesunde Organisation zerstören und in ein Chaos verwandeln. Gut Scholz!

Die Zensur wütet im deutschen Rundfunk ärger denn je. Schon angesagte Veranstaltungen werden in letzter Minute wieder abgesetzt, wenn die geringsten Einwendungen von nationalitätlicher Seite gemacht werden. So wurde ein schon seit langem angekündigtes Hörspiel „Eine allchristlichste Welt“ von G. Menzel von der Berliner Funk-Stunde schließlich doch nicht aufgeführt. Das Berliner Nazitorgan wußte den Grund zu berichten: wohl habe der Autor seine Anschauungen in der letzten Zeit gewandelt, aber der Gesinnungswechsel kam in dem Hörspiel noch

nicht deutlich zum Ausdruck. Also: das Hörspiel ist nicht naziecht genug.

Eine originelle, aber sehr zweifelhafte Lösung der Zensurfrage hat man unlängst im französischen Rundfunk angewandt. Eine Theater-Aufführung, die übertragen werden sollte, enthielt einige gepfefferte Couplets und die Sendeleitung fürchtete, daß sich feine Ohren verletzt fühlen würden. Sie gab deshalb einem technischen Beamten ein vollständiges Manuskript, in welchem die entsprechenden Stellen angezeichnet waren. Der Beamte schaltete jedesmal den Sender aus, solange der intrinierte Text gesprochen wurde.

Bei derartigen Sendungen läßt ein Schweizer Sender neuerdings anfragen: „Nun sind die Kinder schon schlafen gegangen. Jetzt bringen wir...“ Ein wirklich sehr zarter Wink!

Auf 34½ Millionen wird gegenwärtig die Zahl der mit Rundfunk-Apparaten versehenen Haushaltungen geschätzt. Das entspricht schätzungsweise 140 Millionen Hörern in der ganzen Welt. In ihrer Versorgung sind 1100 Sendestationen tätig, die jährlich etwa 600 Millionen Mark Kosten verursachen. In der europäischen Rundfunk-Industrie sind an die 350 000 Menschen beschäftigt.

In China arbeiten zurzeit 18 Sender mit zumeist kleiner Energieteilung. In diesem Riesereich gibt es nicht viel mehr als 200 000 Hörer. Der stärkste Sender wurde soeben in Nanjing eröffnet. Er arbeitet mit 75 KW und wurde von einer deutschen Firma erbaut.

Der Sender des Völkerbundes arbeitet jetzt regelmäßig auf den kurzen Wellen von 40,3 und 38,47 Meter. Die Sendungen erfolgen in mehreren Sprachen. Regelmäßig am Sonntagabend wird ein prominentes Mitglied des Völkerbundes von einem Journalisten interviewt.

Den kleinsten vollkommenen Radio-Apparat hat jetzt eine amerikanische Firma auf den Markt gebracht. Er ist mit vier Spezialröhren ausgestattet, für Netzanschluß eingerichtet und mit einem eingebauten Lautsprecher versehen. Der Apparat hat ungefähr die Größe eines dicken Legikon-Bandes und wird in einem Lederetui geliefert, das wie ein Photo-Apparat an einem Riemen über die Schultern gehängt werden kann. J. B.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis frische südliche Winde, zeitweise zunehmend bewölkt, trocken, ziemlich kalt.

Das Hoch hat noch ein über 772 Millimeter mächtiges Kerngebiet über der mittleren Ostsee und weicht nur langsam zurück einer Regenfront, die von Mittelfrankreich sich bis nach Irland erstreckt und kennzeichnet die von Südwesten vorbringenden Warmluftmassen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich diese in den beiden nächsten Tagen durchsetzen können.

Das Vorbild

Von Peter Scher

In Italien verwendet man rosa- und türkisfarbene Bindfäden; es läßt sich wenig dagegen einwenden, die Italiener sind eben farbenfroh.

Aber wundern muß man sich doch, wenn man hoch im Gebirge überm Meer am Rande eines Nadelwaldes einem würdigen Greis begegnet, der ein Huhn an einer rosa und blau zusammengeknüpften Schnur spazieren führt, die am Bein des Tieres befestigt ist.

Der Greis und ich eröffneten ein freundschaftliches Gespräch, in dessen Verlauf sich ergab, daß er das Huhn als seine Nährmutter achtete. Er führte mich, indem er mit einer großen Anzahl wohlgeunger Geflügel meine geringen Sprachkenntnisse ergänzte, in sein nahegelegenes Heim, das ohne Uebertreibung ein romantisches genannt werden konnte. Auf feinerem Grunde war ein Geläß etabliert, zu dem man romeoartig mittels einer schwebenden Leiter emporkletterte. In dem einzigen Raum wohnte er mit dem Huhn, von dem er rühmend erwähnte, daß es jeden Tag ein Ei lege, und zwar befördere es das mit triumphierenden Tönen immer in das nämliche irdene Gefäß.

Auf einer Art Pristige aus Latten, die mit knatterdürren Blättern bedeckt war, pflegte er zu ruhen — über sich, durchs fadenförmige Dach leuchtend, den figurischen Himmel, unter sich das rauschende Meer und in sich einen Seelenfrieden, wie ihn hundertprozentiger kein Wallstreetbanker auf den Eispfaden des Hauses legen kann. Das Bedürfnis des Greises an Sentimentalen schien gering. Seine Bibliothek bestand aus einer jahrzehntealten Zeitung, von der er zum Zwecke geistiger Anregung überdies nur die Inseratenseite gebrauchte. Vom Duce hatte er natürlich doch schon gehört und er hob auch die Hand zum Gruß, wie es vorgeschrieben ist. Aber eigentlich interessierte ihn von lebenden Zeitgenossen nur das Huhn.

Er nahm es vor meinen Augen hoch und befühlte seinen Bauch. Alle Anzeichen schienen dafür zu sprechen, daß es ein Ei vorbereitet. Da bene! sagte der Greis und befreite das wunderwürdige Tier vom rosa-türkisen Bindfaden, worauf es die Latte am Kopfende des Lagers bestieg und sich der Meditation widmete.

Von der Decke herab hing ein Bündel knolliger Zwiebeln; ihr Geruch in Zusammenwirkung mit dem Duft eines Büschels Thymian ergab eine strenge Atmosphäre. Weiß der Henker, wonach es sonst noch roch.

Ein solches Bild des Friedens hatte ich noch nicht erlebt. Von unten, ganz von fern, donnerte die Brandung, die Felsen ringsum glähten, die Granatäpfel leuchteten gelb zwischen den Oliven — ich hob meine Augen zu den Bergen auf und wünschte mir nichts, als einmal so glücklich zu sein wie dieser gute Greis.

Und siehe, als ich plötzlich an Deutschland dachte, wo es nun auch bald so weit ist, atmete ich auf. Auch ich werde als Greis mein Auskommen haben und vielleicht mein eigenes Huhn spazierenführen dürfen — natürlich an einem schwarz-weiß-roten Bindfaden. Alles das wird kommen, denn bis dahin wird unser Führer alles für uns besorgt haben: Den ewig heiteren Himmel, den Einheitsgruß und das Huhn, das ewig legende Huhn.

Geisteskranker Kriminalassistent

Rößlin, 18. November

Ein früherer Kriminalbeamter, der als geisteskrank gilt, versuchte den Regierungspräsidenten Cronau wegen angeblicher Spritschmuggelleien zu verhaften. Der 62jährige Regierungspräsident forderte den früher in Rößlin tätigen Kriminalassistenten Zendresty auf, ihm in sein Amtszimmer zu folgen. Inzwischen hatte Cronau einen Beamten alarmiert. Als Zendresty merkte, was gespielt wurde, ergriff er die Flucht und versuchte zu entkommen. Es gelang jedoch, ihn auf dem Boden des Regierungspräsidiums festzunehmen. Der Täter ist in ein Krankenhaus geschafft worden.

Provinz Lübeck

a. Schwartau. Schwere Unglücksfälle. In Fremdenkamp verunglückte ein von Raseburg kommendes Auto. Durch Plätzen eines Vorderreifens geriet der Wagen ins Schleudern. Die drei Insassen, der praktische Arzt Dr. Nicken-Bad Schwartau und der Rechtsanwalt Westphal, ebenfalls Bad-Swartau, trugen erhebliche Verletzungen davon, während die Tochter Dr. Nicken's leichter verletzt wurde. Die Verletzten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das vollständig zertrümmerte Auto wurde abgeschleppt.

b. Glesendorf. Jubiläum. Am 18. November beging der Schneidermeister Johannes Möller sein 60jähriges Geschäftsjubiläum. Er wurde am 31. Juli 1847 als Sohn eines Gutsjägers auf Dölsbörge geboren. Mit 25 Jahren kam er nach Glesendorf, wo er sich selbstständig machte. Im Eheleben wurden ihm 22 Sprößlinge, von denen einige gestorben sind, geschenkt. Diese groß zu ziehen, ist wahrlich eine ganze Leistung des Jubilars. Möller ist heute noch geistig und körperlich sehr frisch.

Glesendorf. Die Regulierungsarbeiten an der Schwartau bei Glesendorf wurden wegen des Hochwassers einstweilen eingestellt, wodurch 7-8 Notstandsarbeiter erwerbslos wurden. Man hofft aber bei günstiger Witterung die Arbeiten fortsetzen zu können.

Schwartau-Rensefeld

Totengedächtnisstunde

am Sonntag, abends 8 Uhr in Schultz' Gasthof, Rensefeld. — Eintritt frei!

SPD. ADGB. Reichsbanner. Sportkartell.

Auto mit Anhänger in Brand

Ein Schausteller um 7000 Mark geschädigt
w Raseburg, 19. November

Einen schweren Verlust hatte ein Jahrmärtschausteller, der mit Spielwaren handelte. In der Nähe der Ortschaft Berkenhain fuhr das Auto gegen einen Baum und bald darauf stand nicht nur das Auto, sondern auch einer der Anhänger in hellen Flammen. Der Schausteller erlitt so schwere Brandwunden, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Für 4-5000 Mark Spielwaren und 2000 Mark in bar wurden durch das Feuer vernichtet. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht genau geklärt.

Kristall glitzert in tausend Lichtern



Porzellan schimmert perlengleich — pflegen Sie beides immer mit **IMI** Niemals zuvor zeigten Ihre Obstschalen, Vasen, Aufsätze, Bowlen und farbiges Kunstglas ein solches Feuer, ein solch schillerndes Kleid. Heimkultur für wenige Pfennige durch das unvergleichliche **IMI**.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwuschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.



Gedenke der Toten!

Politischer Mord ist die Waffe der Faschisten. Das Blut erschlagener Proletarier färbt ihren Weg. Dem Terror der Söldner des Kapitalismus fielen 1930-1932 zum Opfer:

1930

- 5. 3. Gärtner Kubow, Röntgental
- 16. 5. Verkäufer Heimbürger, Berlin
- 17. 5. Arbeiter Schumann, Berlin
- 17. 5. Arbeiter Seelenowski, Berlin
- 27. 5. Ehrenfried Jopp, Fürstenwalde
- 15. 6. Willi Gerschler, Glauchau
- 15. 6. Johann Franke, Eythra
- 28. 6. Franz Rasek, Berlin
- 29. 6. Josef Kraus, Honnef
- 29. 6. Frau Kraus, Honnef
- 5. 8. Joseph Saaber, Lenklar
- 17. 8. Eduard Siedler, Groß-Heydekrug
- 3. 9. Wilhelm Kropp, Bramsche
- 4. 9. Arbeiter Klassen, Köln
- 7. 9. Erich Loleid, Berlin, getötet in Mohrin
- 14. 9. Walter Krause, Feldhammer
- 16. 9. Arbeiter Max Sohr, Wittenau-Berlin
- 19.10. Arbeiter Breitenbach, Frankfurt a. M.
- 22.11. Viktor Broja, Hindenburg
- 29.11. Adolf Hummer, Plauen
- 29.11. Hermann Groh, Plauen
- 8.12. Hermann Krämer, Köln
- 13.12. Lambert Reimers, Gladbach-Rheydt
- 31.12. Angestellter Graf, Berlin
- 31.12. Angestellter Schneider, Berlin

1931

- 21. 1. Arbeiter Willi Laabs, Neuschleffin
- 21. 1. Arbeiter Wilhelm Höschel, Köln
- 24. 1. Arbeiter Demblow, Stralsund
- 28. 1. Arbeiter Schirmer, Berlin
- 1. 2. Arbeiter Otto Grüneberg
- 21. 2. Arbeiter Strang, Danzig
- 23. 2. Arbeiter Kalbas, Zittau
- 11. 3. Lehrling Nathan, Berlin-Schöneberg
- 15. 3. Ernst Henning, Hamburg
- 18. 3. Arbeiter Mohnsam, Grebenstein
- 25. 3. Arbeiter Gruber, Ahlen
- 24. 4. Arbeiter Schleppe, Gillersheim
- 30. 4. Herbert Walter, Glogau
- 1. 5. Erwin Ziemke, Berlin
- 28. 5. Wagner, Hagen
- 28. 5. Julius Lücke, Hagen
- 28. 5. Arbeiter Joseph Ernst, Hagen
- 17. 7. Hans Weinhöfer, Groß-Gerau
- 17. 7. Arbeiter Paul Hammer, Groß-Gerau
- 18. 7. Reinhold Pamler, Hannover
- 24. 7. Landwirt Schmeiser, Krempine
- 6. 8. Fruh, Schweidnitz
- 17. 8. Arbeiter Flade, Borstendorf
- 30. 8. Arbeiter Schwenke, Dortmund
- 1. 9. E. Zilinski, Elbing
- 6.10. Eduard Marquardt, Guben
- 17.10. Arbeiter Heinr. Fischer, Braunschweig
- 17.10. Arbeiter Engelke, Braunschweig
- 22.10. Alfred Link, Pr.-Friedland
- 31.10. Arbeiter Klöckling, Doberan
- 31.10. Arbeiter Böhm, Doberan

- 2.11. Stadtverordn. Braun, Sülze
- 3.11. Arbeiter Arno Wolf, Riesa
- 12.11. Herbert Ritter, Nowawes
- 31.12. Arbeiter Paul Pachur, Zoppot

1932

- 3. 1. Arbeiter Fritz Kornatz
- 19. 1. Fritz Klemke, Berlin
- 23. 1. Kurt Meier, Braunschweig
- 30. 1. Arbeiter Willi Jäger, Dortmund
- 30. 1. Arbeiter Josef Geise, Dortmund
- 16. 2. August Bässy, Bankau
- 25. 2. Kurt Glaser, Seebe bei Halle
- 1. 3. Josef Stahl, Köln
- 1. 3. Wendelin Kammuf, St. Leon
- 3. 3. Kurt Strohfeld, Gladbeck
- 3. 3. Paul Knietzsch, Gladbeck
- 5. 3. Bruno Barisch, Breslau
- 7. 3. Peter Kreuz, Düsseldorf
- 12. 3. Adolf Schmidt, Fellhammer
- 12. 3. Bruno Blumberg, Hückeswagen
- 13. 3. Joseph Trizek, Hamborn
- 13. 3. Fries, Hückeswagen
- 13. 3. Mondré, Hückeswagen
- 13. 3. Arbeiter Heines, Hückeswagen
- 15. 3. Peter Scheep, Neuwied
- 19. 3. Karl Kalisch, Jena
- 27. 3. Stanislaus Tutzek, Höhenlimburg
- 2. 4. Wilhelm Schreiber, Frauendorf, in Buckow getötet
- 10. 4. Gerhard Weiß, Glienicke-Nord
- 10. 4. Martin Pauls, Einswarden
- 12. 4. Otto Reck, Hamm
- 24. 4. Hugo Freeck, Bln.-Steglitz
- 2. 5. Karl Aufschneider, Ramsen
- 3. 5. Stadtverordn. Gruhn, Danzig
- 28. 5. Paul Möller, München-Gladbach
- 6. 6. Heinrich Rübkamp, Gütersloh
- 18. 6. Hermann, Bln.-Weißensee
- 20. 6. Jos. Reißhoff, Duisburg
- 21. 6. Heinrich Mertens, Essen-West
- 22. 6. Rudolf Günther, Breslau
- 23. 6. Otto Leinung, Staßfurt
- 23. 6. Art. Wittkowski, Ratingen
- 24. 6. Walter Gominski, Danzig
- 25. 6. Arbeiter Wendiland, Landsberg/W.
- 26. 6. Rudolf Marek, Chemnitz (Limbach-Rußdorf)
- 26. 6. Fritz Klaus, Vohwinkel
- 27. 6. Kaufmann Kiehne, Köln
- 30. 6. Hubert Lubberich, Hattingen
- 30. 6. Albert Wisnewsky, Köln
- 30. 6. Willi Schulz, Hattingen
- 1. 7. Hermann Frahm, Lunden
- 2. 7. Karl Riebow, Berlin
- 3. 7. Schlosser Ridlewski, Minden
- 6. 7. Martin Merlin, Lauf/Pegn.
- 6. 7. Julius Warmann, Essen

- 10. 7. Johann Buhs, Schuby, in Eckernförde getötet
- 10. 7. Hinrich Junge, Sensby, in Eckernförde getötet
- 10. 7. Wilhelm Feuerherdt, Dessau
- 10. 7. Hermann Moeschel, Trier
- 10. 7. Arbeiter Mattin, Hamborn
- 10. 7. Arbeiter Henschel, Gnadenfrei
- 10. 7. Friedrich Heincke, Hagenow
- 10. 7. Willi Thoß, Plauen
- 10. 7. Fritz Wahl, Köln-Mauenheim
- 10. 7. Adolf Bauer, Marne (Holst.)
- 11. 7. Adam Walther, Darmstadt
- 13. 7. Georg Prechlin, Spandau
- 13. 7. Friedrich Grothe, Spandau
- 13. 7. Peter Sonnen, Düsseldorf
- 13. 7. Friedrich Schröder, Bln.-Schöneberg
- 13. 7. Heinrich Bleßmann, Hannover
- 14. 7. Erdmann Tilke, Kanth
- 15. 7. Paul Sterley, Berlin, getötet in Teschendorf
- 18. 7. Hubert Stuck, Wesseling
- 18. 7. Schweizer Erich Massow, Jakobsdorf (Kreis Lebus)
- 19. 7. Lehrer Krull, Stralsund
- 19. 7. Johann Schlehghoff, Buer
- 23. 7. Willi Ricker, Dülmen
- 24. 7. Josef Schreiber, Bunzlau
- 26. 7. Johann Neukirchen, Köln
- 28. 7. Otto Schumacher, Waldbröl
- 28. 7. Friedrich Ferkau, Kamen
- 28. 7. Schlosser R., Kahnsdorf
- 29. 7. Hermann Jäger, Friedrichskoog
- 30. 7. Fritz Müller, Hasselfelde
- 30. 7. Arbeiter Fröhlich, Fulda
- 30. 7. Arbeiter Wrona, Riesenburg
- 30. 7. Arbeiter Quednau, Riesenburg
- 30. 7. Arbeiter Töller, Düsseldorf
- 31. 7. Fritz Schwedt, Hessisch-Oldendorf
- 31. 7. J. Klapproth, Bad Sachsa
- 31. 7. Johann Stumpf, Schimsheim
- 31. 7. Karl Daum, Essen
- 31. 7. Heinrich Hessinger, Schimsheim
- 7. Adolf Hagen, Hamburg
- 1. 8. Gustav Sauf, Königsberg
- 5. 8. Wilhelm Kugler, Stuttgart
- 6. 8. Kurt Kotzan, Lötzen
- 6. 8. Simsch, Nassiedel (Kr. Leobschütz)
- 8. 8. Hoffmann, Küpper b. Görlitz
- 9. 8. Siegfried Betz, Holthausen
- 9. 8. Engelbert Reutner, Dortmund
- 10. 8. Konrad Pietzuch, Potempa
- 11. 8. Arbeiter Spors, Schneidemühl
- 13. 8. Groß, Insterburg
- 13. 8. Werner, Insterburg
- 15. 8. Matthias Kessler, Ottweiler
- 19.10. August Hannig, Essen
- 29.10. Henry Suckstorff, Hamburg

Einhundertsechszundsechzig Tote

für die Rechte und die Freiheit des Proletariats!

Sie sind Opfer im Kampfe für den Sozialismus.

Sie wollten die sozialistische Freiheit, schaffen wir sie!

Der Rote Eulenspiegel

Legende

Es stand ein Herr aus fremden Landen,
ein Ritter wohl, der stolz und mächtig schien.
Und es begab sich, daß sich Leute zu ihm fanden,
die priesen und die lobten ihn.

Als er solches Lob vernommen,
begann er gleich ein mächtig Prahlen,
daß er als Retter hergekommen,
sie zu erlösen aus den Analen.

Und wie sein Mund vom Prahlen schwellt,
so schwellt die Menge, die ihm lauscht,
und mancher ward der schönen Worte voll,
weil sie wie süßer Honig waren, der herauslucht.

Bald führt' der Fremde eine Schar,
die ihm gewiß ergeben war.
Mit der wollt' er in kühnem Streiten
den Weg zu Ruhm und Glück bereiten.

Doch fand sich's dann, wie sonderbar!
daß er nicht aufgelegt zum Streiten war.
Er fand, so sagte er, mit einemmal,
einstweilen sei sein Weg legal!

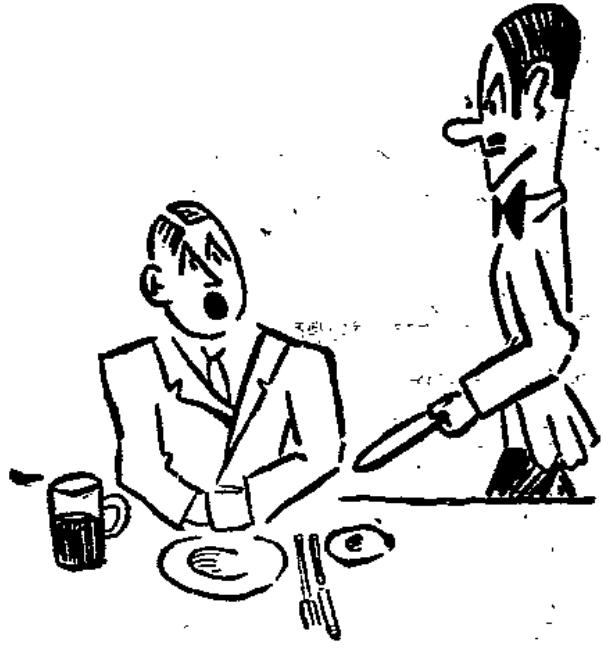
Und weil er dies ganz hübsch klarierte,
begab sich's, daß das Volk ihm applaudierte,
und noch mehr Leute kamen angerannt,
weil man solch Tun sehr hübsch und löblich fand.

Und alsobald war riesengroß die Menge, die ihm schwor,
daß hob des fremden Ritters Selbstgefühl gewaltig noch empor.
„Setz führ' ich euch,“ so rief er aus, „setz führ' ich euch zum
Glück!“

„Ich warte nur noch auf den rechten Augenblick.“

Nun stand er da, das Schwert gewetzt, die Klinge scharf und ohne
Scharten.

Nun stand er da. Voll Trug. Des rechten Augenblicks zu warten.
Und mit ihm wartete die Schar der vielen vielen Leute. —
Se nun: und wenn sie nicht gestorben sind, so warten sie noch
heute. Rudolf Gottschalk.



Fettleben

„Nun mein Herr, wie fanden Sie das Filet?“
„Ich rückte die Kartoffeln etwas nach links — da fand
ich es!“

Justizgeschichten

Der Bart

Vor den Richter von Bonstree wurde ein Vagabund mit
einem mächtigen schwarzen Bart geführt. Nachdem der Richter
einen Blick in die Akten getan hatte, wandte er sich mit den
Worten zu dem Angeklagten: „Nach alledem zu schließen, muß
Ihr Gewissen ebenso schwarz sein wie Ihr Bart!“ — Der Vaga-
bund ertönte: „Wenn man das Gewissen nach dem Bart
misst, so hat Euer Ehren gar kein Gewissen!“

Die Uhr

Eine Ausländerin, die nicht gut deutsch verstand, war vor
Gericht geladen, weil sie eine goldene Uhr gestohlen haben sollte.
Das Gericht traute ihr den Diebstahl nicht zu und sprach sie frei.
„Sie sind freigesprochen“ sagte der Richter.

„Was bedeutet das?“
„Das bedeutet, daß sich das Gericht von Ihrer Anschul-
dung überzeugt hat.“

„Bedeutet das, daß ich die Uhr behalten darf?“

Das böse Gewissen

Zwei junge Juristen stritten sich im Restaurant über eine
Prozesssache.

Endlich riefen sie den Kellner heran. „Bringen Sie uns mal
das Strafgesetzbuch, wenn Sie eins haben.“

Nach einer Weile kam der Kellner zurück und sagte mit ver-
legener Miene:

„Der Wirt hat keins. Er läßt Ihnen aber sagen, Sie brau-
chen den Wein, den Sie getrunken haben, nicht zu bezahlen!“

Die Strafe

Die große Kauferei im Dorfwirtshaus zum Lamm hatte ein
gerichtliches Nachspiel. Der Ortspolizist sollte unter anderem
gleichfalls bestraft werden, weil er der Keilerei zugesehen hatte,
ohne einzuschreiten. „Herr Richter,“ wendet der Lammwirt be-
gütigend ein, „i mein, daß er hat ruhig zusehen müß'n, ist halt
schon Straf genug!“

Verteidigung

Verteidiger: „Und schließlich bitte ich, zu berücksichtigen, daß
es sich bei dem Angeklagten nur um einen einfachen Einbruch
handelt.“

Angeklagter (auffahrend): „Da muß ich protestieren, so ein-
fach war die Sache nun doch nicht!“

Auffassung

Sobald steht wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht.
Der Richter fragt ihn: „Angeklagter, wie kommen Sie über-“

Im letzten Augenblick

Die Rettung einer schönen Seele / Von Bartolus

Bleich hängt der Mond am dunklen Himmel. Die Nacht ist
kalt und unfreundlich. Auf der Brücke steht ein Mann. Er stützt
die Arme schwer auf das Brückengeländer und starrt in den
Fluß. Ab und zu kommt gepreßt ein tiefer Seufzer aus seiner
Brust. Der Mann ist etwa dreißig Jahre alt. Wenn ein Wind-
stoß die Brücke entlangfährt, so trägt er von dem Mann einen
bezogenen, würzigen Duft mit, der die Erinnerung an schärfere
Spirituosen aufleben läßt. Außer dem Einsamen am Brücken-
geländer ist weit und breit keine Menschenseele zu sehen. Doch
halt! — dort unter dem Tor, regt sich dort nicht etwas? Ja, ein
kleines Männlein steht dort und beobachtet seit längerer Zeit
den Mann am Brückengeländer. Es ist ein Männlein im schwar-
zen Frack. Ein rosiges, rundes Gesicht leuchtet trotz der
Dunkelheit unter einem pastoralen Hut. Das Kinn ziert eine
schlohweiße Bartfräse, wie man sie häufig bei pensionierten
Pfarrern antrifft. In der Hand trägt das Männlein einen der-
ben Knotenstock.

Eine Turmuhr verkündet mit zwölf dumpfen Schlägen die
Mitternachtsstunde. Noch immer stehen die beiden unbeweglich.
Jetzt seufzt der am Brückengeländer wieder herzerweichend auf,
dann spuckt er einmal sorgfältig in das Wasser und beginnt
mit müden Bewegungen den Rock auszuwickeln. In diesem Augen-
blick kommt auch Leben in das Männlein unter dem Torbogen.
Mit kurzen, trippelnden Schritten schiebt er auf den Mann am
Brückengeländer zu und seine träge Geseisstimme bittet:

„Tun Sie es nicht, Herr... Tun Sie es nicht...“
Erschrocken ist der andere herumgefahren. Mit einem langen
Blick mustert er das Männlein von Kopf bis Fuß. Sein Auge
bekommt einen harten unbarmherzigen Ausdruck.

„Was wollen Sie, wer sind Sie?“ fragt er mit dumpfkin-
gender Stimme.

„Wer ich bin, tut nichts zur Sache, lieber Herr. Ich bin auch
nur ein armer irrender Mensch und beobachte Sie schon geschla-
gene zwei Stunden. Tun Sie es nicht, lieber Herr...“

„Was, zum Teufel, soll ich nicht tun?“ braust der andere
auf und dreht ungeschlüssig seinen Rock zwischen den Händen.

„Herr,“ krächzt das Männlein, „ich bin ein alter Seelen-
kennner, mir machen Sie nichts vor. Sie wollten doch soeben ins
Wasser gehen, Herr... wollten Selbstmord verüben... Ist
das nicht so, mein Sohn?“

Da läßt der andere den Kopf auf die Brust sinken und ein
ganz schwerer Seufzer entringt sich seiner Brust.

„Tun Sie es nicht, Herr,“ beharrt das Männlein, „tun Sie
es um Ihrer Kinder willen nicht.“

„Ich habe keine Kinder,“ knurrt der Mann.

„Dann um Ihrer lieben Frau willen bleiben Sie am Leben.“

„Bin nicht verheiratet.“

„Dann haben Sie Eltern, Freunde... tun Sie es nicht.“

„Ich stehe allein in der Welt, hab' niemand.“

„Dann denken Sie an Ihren Gott, denken Sie daran, daß
Selbstmord eine schwere Sünde ist und Sie im Jenseits Rechen-
schaft geben müssen...“

„Ach was, papperlapapp!“

„Tun Sie es nicht, Herr, ich bitte Sie... Tun Sie es
meinetwegen nicht...“

Der Mann hebt den Kopf. Seine Augen leuchten und ein
seltsames Lächeln verschönt den verwüsteten Mund.

„Ihretwegen?“ jubelt er auf. „Ihretwegen? Jawoll, alter
Mann, das ist ein Wort.“

Das Männlein fährt sich mit der Hand über die Augen,
dann faltet es still die Hände und blickt zum Mond auf, der immer
noch bleich am Himmel hängt. Die Lippen murmeln etwas, was
man nicht versteht.

„Kommen Sie, lieber Herr,“ spricht der Alte freundlich,
„Sie werden Hunger haben...“

„Ja, und Durst...“ fällt der andere schnell ein.

Arm in Arm wandern die beiden ins Stadinnere.

Später finden wir sie in einer wasserdichten Kneipe in ans-
gelassener, lebenslustiger Stimmung. Sie haben Brüderchaft
getrunken und singen gemeinsam das Lied von den weißen Täub-
chen, die sich schnäbeln.

„Sag ma... hupp,“ sagt plötzlich das Männlein, „sag ma,
Mag, ist das... hupp... ist das so nicht schöner, als wenn
du jetzt tot im Wasser liegen würdest? Hupp...“

„Ich?“ wundert sich der andere und nimmt einen nachdenk-
lichen Schluck.

„Jawoll, du“ hilft der Alte nach. „Wenn ich... hupp...
wenn ich doch nicht gewesen... hupp... gewesen wäre...
dann wärst du... hupp... du doch ins Wasser gegangen,
nicht?“

„Ich?“ macht Mag wieder. Er versteht den Freund anschei-
nend nicht.

„Na ja, du!... hupp... du zogst doch schon die Jacke aus.“

„Ach so,“ kommt dem anderen langsam die Erinnerung. „Die
Jacke, Ach, die zog ich aus, um noch einmal genau nachzusehen,
ob ich nicht doch noch irgendwo fünfzehn Pfennige zu einem
kleinen Schnaps haben tät, verstehtst du, Emil.“

„Sibih!“ macht das Männlein als Antwort, denn seine Be-
sessenheit hat inzwischen den Kulminationspunkt überschritten.
Er sinkt sanft vom Stuhl unter den Tisch.

haupte dazu, Ihrem Gegner den Blumentopf mit den Alpen-
veilchen an den Kopf zu werfen?“
„Durch ein Inserat, Herr Präsident.“
„Was für ein Inserat?“
„Laßt Blumen sprechen...“

Spiritistische Sitzung

Gottfried, du bist heute Abend wieder mal so een richtijet
faulet Naas — warum kloppste denn nicht, du Luder! — So is er
nämlich, meine Herrrens, stinksfaul is er, aber manchmal, sag ich
Ihnen, wird er ganz wild. Na, macht nisch, ma wer'n schon
kriegen. Also noch mal, meine Herrrens, feste uff'n Tisch drücken
und so ganz uff det Feisterhafte spekulieren!“

Ein halbes Duzend feimmeriger Intellektuellenhände stützt
sich in gespannter Erwartung auf den wackeligen Tisch in der ehe-
maligen Depottierstube von Erial Bay, wo der Rumpfschuster
Zetterjahn einem erlesenen Kreise von internierter Austral-
Deutscher seinen Spezialgeist Gottfried vorführt. „Loch“ macht der
wackelige Tisch. „Wat is denn nu wieder los, Gottfried?“ brüllt
der Schuster. „Du befindest dich hier in eine jebildete Gesellschaft.
Willste antworten, frage ich dir. — Manchmal hat det Naas seine
Mucken. Na, ma wer'n schon sehn: feste, meine Herrrens, ganz
uff det Feisterhafte!“

„Loch, Loch“ wackelt der Tisch. „Zweimal, also nee, du willst
nich. Na, da laufe mir doch der Affe! Sehn Se, meine Herrrens,
so'n boshaftet Luder! — Gottfried, antworten sollste... feste,
meine Herrrens: nu aber ganz uff de Feisterhaftigkeit!“ (Es fällt
mir schwer, mich zu konzentrieren, weil der Geist Gottfried mir
leid tut: vielleicht grault er sich ganz einfach vor uns.)

„Rumbum,“ macht der wackelige Tisch. „Sehn Se, meine
Herrrens, also wüend is der Gottfried. Nee, wat hab ich schon
for Nerjer gejaht mit den! Eenmal in Berlin, als ich so een
kleenet, mollijet Schnidcken hatte — Paula hieß se und war in



Abrüstungskonferenz

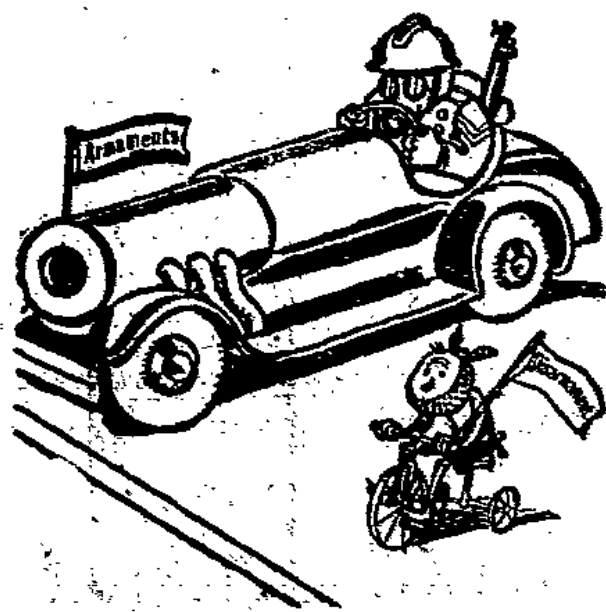
Macdonald: „Da bringe ich Ihnen Ihre Tochter zurück.“
Madame Bölscher: „In einem solch traurigen Zustand?“

de Konfektion — da war det Luder doch so eifersüchtig; da
schmeißt er mir uff eenmal den Tisch um... und als ich mir
mit Paula uff' Schoß setzen will, zieht er mir doch den Stuhl
wech. Jawoll, so is er. Schämten sollste dir, Gottfried, und nu
antworte! Feste, meine Herrrens, ganz uff de Feisterhaftigkeit!
(Mir fällt es immer schwerer, mich zu konzentrieren... du
lieber Gott, hält man denn Geister wie Hunde?)

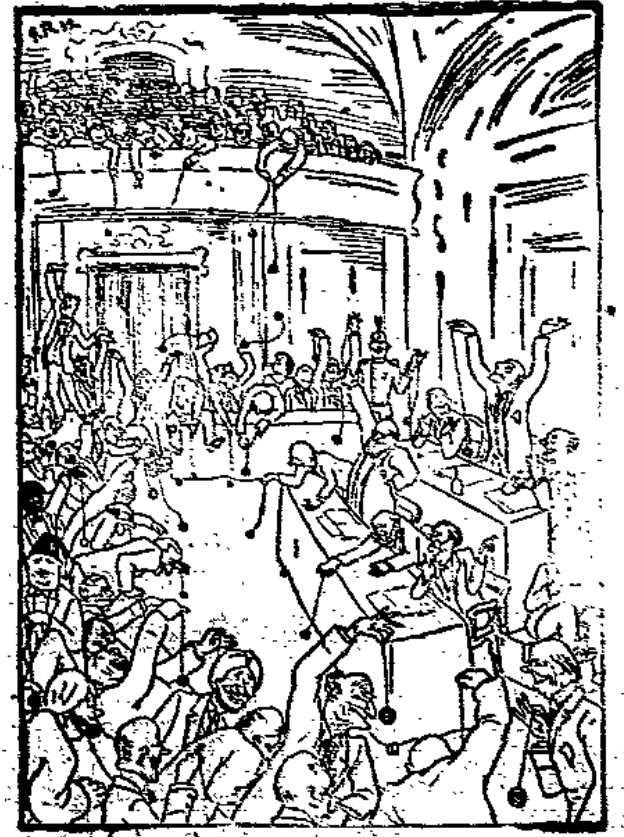
Rumbumrumbum wackelt der Tisch. „Ich bin platt, meine
Herrrens,“ schrie Zetterjahn, „weil hier ener mang die hochber-
ehrte Gesellschaft mang is, der mit'n Gottfried nisch zu tun
haben will.“ — Ich werde rausgeschmissen und habe nachher eine
Abhandlung über Gespenstermiffhandlung geschrieben.

Seinrich Semmer.

Friedensbilderbogen



Abreise zur Konferenz



So-so wird helfen



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 48 p. 2. Telefon 2344.
Sprechstunden
11-13 Uhr u. 19-19 Uhr Sonntags nachm. geschlossen

14. Distrikt. Am Sonntag, dem 19. November, abends 8 Uhr, bei Ruhe, Lichtbildervortrag des Genossen Vaterstrat: Die Westfront im Jahre 1932. Eintritt frei.

Kronsfelde-Krummsee. Am Sonntag, dem 19. November, abends 8 Uhr, bei König Mitgliederversammlung. 1. Ver-

Markt 2 (Arbeitskreis). Am Montag, dem 21. November, abends 8 Uhr, bei Groß, Raonstraße. Vortrag des Gen. H. Kröger. Alles hat zu erscheinen.

A-Gruppen-Leiter. Broschüren abrechnen. Gruppe Hoffentor-Eld. Versammlung am Montag, dem 21. November, 20 Uhr, im Bahnhofstr. Ecke Schepferweg/Schützenstraße. Tagesordnung: Gegenwartsfragen.

Sozialdemokratische Frauen

10. bis 14. Distrikt. Am Dienstag, dem 22. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Ruhe in Vorwerk Versammlung. Vortrag des Gen. Reischerger.

Frauengruppe Dänischburg. Wir beteiligen uns am Sonntag, dem 19. November, an der Veranstaltung in Seerech. Eintritt 30 Pf.

Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
Geöffnet: Montags und Donnerstags von 19-20 Uhr

Kp. Jean Saurès. Sonntag 20.30 Uhr Mühlentorbrücke. Fahrt nach Blankensee mit der Karl-Marx-Gruppe. Sonntag ist kein Heimabend.

Kp. Friedrich Engels. Sonntag 20.30 Uhr Seidelplan. Wir fahren nach Brodten. 20 Pfg. mitbringen.

Karl Marx und Jean Saurès. Heute 20.30 Uhr Mühlentorbrücke. Fahrt nach Blankensee.

Abteilung Hoffentor. Beim Fünften Abend eine blaue Schirmmütze vertauscht. Abzugeben beim Gen. Sapper, Vordeckstraße 1b.

Kp. Friedrich Ebert. Sonntag 14 Uhr Ebertplan. Fahrt nach Schwartau. 20 Uhr Heimabend.

Karl Liebknecht. Sonntag 19.30 Uhr Sinter Abend. Erscheint alle und pünktlich.

Kp. Anton Einclair. Sonntag 19 Uhr Sumpfrug. Ordnungsführer. Kater. 20. Intensten 25 Pfg.

Achtung, Blankensee! Um allen Irrtümern vorzubeugen veröffentlicht wir noch einmal die Heimverteilung: 20. Nov. Marx - Saurès; 27. Nov. Ebert - Einclair; 4. Dez. Landgruppen; 11. Dez. Stadtgruppen; 18. Dez. Helfergruppen; 24. Dez. Abteilung Hoffentor, 31. Dez. Karl Marx.

Verbehalten Nord. Am Sonntag 19 Uhr treffen sich die Schwartauer Genossen auf dem Marktplatz. Wir geben zu dem Filmabend nach Seerech. Hermann Müller. Sonntag 7.30 Uhr Markt Schwartau zur Raufahrt nach Klingberg. Eintritts mürdingen. 30 Pfg. Intensten. Per Rad. Kein Heimabend am Sonntag.

Küdnis. Wir treffen uns Straßenbahnhaltestelle Endstation 6.45 Uhr zur Raufahrt mit Schwartau. Eintritts, 30 Pfg. Intensten, per Rad.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Note Jesuitale: Haus der Jugend (Eingang Hegefeuer) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr Sonntags geschlossen

Filmvorführungen im Haus der Jugend am Sonntag und Montag für alle fallen. Bringt eure Freunde mit! Eintritt 10 Pfg. (Eiche Kasse).

Sonntagskassen. Sonntag, den 20. November haben wir unseren Vorlese- und Spielabend. Kommt um 14 Uhr ins Zimmer 16. Es darf keiner fehlen. Karten, Eintritt und Kasse, vergeht nicht Sonntag morgen um 9 Uhr in der Werkstatt im Haus der Jugend zu sein. Geld unbedingt pünktlich. Für alle am Sonntag wieder Karten, Eintritt und Kasse. Gedenkt daran: Was gebraucht ihr dazu? Gruppenkasse.

Gruppe Nord Seerech. Freitag 17 Uhr Übungsnachmittag im Gewerkschafts-haus. Alle Spieler müssen da sein. Anmeldung für Schlutup. Es werden noch Karten für die Spieler gesucht.

Filmvorführungen für alle fallen. Sonntag, 20. November, 14 Uhr: Gr. Aufst. Freude, Sonnenlicht. 16 Uhr: Wanderlust. Neue Menschen. Freitag 20.30 Uhr: Neues Schaffen, Frühling. Montag, 21. November, 16 Uhr: Neue Arbeiter, Frühling, Neue Zeit. 18 Uhr: Wanderlust und Neue Weltgruppen. Die Gruppen müssen nach Möglichkeit die angegebenen Zeiten innehalten.

Gruppe Nord Seerech. Wir treffen uns Montag 20 Uhr beim. Wir gehen zum Film.

Gruppe Hanshofen. Es wird gebeten den Nachtrag umgehend in der Reichs-Zentrale abzugeben.

Sonntagskassen. Sonntag haben wir unser Nachtrag. Treffen 15 Uhr Bettingstraße. Abzugeben beim Gen. Schlegel, Seidenstraße, Dänische, Keller, Kasse und ein Blatt.

Gruppe Nord Seerech. Es wird gebeten die Fußball-Spieltrompe umgehend in der Reichs-Zentrale abzugeben.

Gruppe Nord Seerech. Wir treffen uns am Sonntag 4 Uhr im Haus der Jugend. Wir geben ins Kino.

Faltblätter. Montag werden wir helfen. Bringt Landarbeiter und Landarbeiter mit. Mitbringen Karten für unsere Weihnachtsgeschenke. Pünktlichkeit ist Pflicht!

Gruppe Nord Seerech. Am Sonntag treffen wir uns 16.30 Uhr im Heim. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Gruppe Nord Seerech. Wir treffen uns am Sonntag, dem 20. November 19 Uhr am Seerech. Der Nachtrag nicht die Karten und das Geld.

Gruppe Nord Seerech. Wir beteiligen uns an der Kundgebung in Seerech am Sonntag, dem 20. November, 19 Uhr. Eintritt für Kinder und Erwachsene 15 Pfg. Eintrittskasse 5 Pfg. Eintritt 19.45 Uhr von Seerech.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sprechstunden
von 19-20 Uhr

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 20. November Schützen auf unserer Schützenfeier vom morgens 10 bis 12 Uhr mittags. Sämtliche Abteilungen müssen da sein. 1. Dezember geheilt werden.

Sonntagskassen. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 20. November, 10 Uhr. Eintritt für Kinder und Erwachsene 15 Pfg. Eintrittskasse 5 Pfg. Eintritt 19.45 Uhr von Seerech.

Gemeinschaftliche Mitteilungen

Gruppe Nord Seerech. Sonntag, den 20. November, abends 8 Uhr veranstalten wir ein Fest im Haus der Jugend. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Gruppe Nord Seerech. Am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr veranstalten wir ein Fest im Haus der Jugend. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Gruppe Nord Seerech. Am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr veranstalten wir ein Fest im Haus der Jugend. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Gruppe Nord Seerech. Am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr veranstalten wir ein Fest im Haus der Jugend. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Gruppe Nord Seerech. Am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr veranstalten wir ein Fest im Haus der Jugend. Wir unterhalten uns über Selbstverwaltung in der Gruppe. Alle müssen erscheinen. Druck auf das Geld für die Kinderfreunde und auf die 5 Pfg. für Kinderlandläufer.

Hofarbeiter-Jugend. Sonntagabend 20 Uhr findet im Katholischen Gesellenhaus der Elternabend der Helfungsarbeiterjugend statt. Wir bitten alle Kollegen zu der Veranstaltung zu gehen.

Metallarbeiter-Jugend. Wir treffen uns heute abends 8 Uhr am Mühlentorbrücke zur Fahrt nach Blankensee. Kartoffeln, Suppenkaffee, Salz und Isier Kaffee sind mitzubringen. Heute bringt Simon in Güten mit. 30 Pf. Mühlentorbrücke (Anfänger und Fortgeschrittene). Am Montag abends kommen alle Spieler im Vorwerk zum gemeinsamen, erfrischenden Pilsch, da wir am kommenden Sonntag bei der Freizeitsportgruppe spielen.

Am Montag 7.30 Uhr treffen sich alle Funktionäre im Haus der Jugend. - Am Mittwoch, dem 23. November, abends 8 Uhr spricht der Genosse Dr. Cantor über „Der Jugendliche vor Gericht“.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Platzbühne Volkstheater. 2. Platz deutsche Vorstellung. Auf die 2. Platzbühne Vorstellung am Dienstag, dem 22. November, 8 Uhr, im Stadttheater sei besonders hingewiesen. Die „Niederdeutsche Bühne, Abt. der Platzbühnen Volkstheater“ spielt das dreitägige Lustspiel von Hagemeyer: „Altenpegel“. Der Vorverkauf für billige Preise (70 Pfennig bis 2.20 RM.) hat Kurfürste 35 begonnen. Vom 20. November ab an der Theaterkasse.

Film-Vorschau
Central-Theater. Zwei Konzerte von Freitag bis Donnerstag: In heimische Gesänge mit Paul Wagner, der in diesem Konzerte einen vornehmlichen Stellen spielt. Die Regie führt Richard Oswald. - Vorher: „Mensch im Käfig“. Ein Kriminalfilm mit fünfmalen bedeutendsten Charakter-Schauspielern Conrad Veidt, Fritz Kortner, Heinrich George und Sala Birell.

Arbeiter-Sport
H. E. Lübeck. Handballabteilung Hoffentor. Genossinnen und Genossen, vergesst nicht unsern Kommerz am 20. November im Bootshaus. Wer noch irgend etwas Lustiges für die Kommerzzeitung weiß oder dort etwas vortragen will, wird gebeten, sich bis spätestens Mittwoch, 23. Nov. beim Genossen Saurès oder Quade zu melden. Sonntag, den 20. November, spielt die 1. Mannschaft um 15 Uhr auf der Lohmühle.

Freie Wasserfahrer Lübeck. Achtung! Am Montag, dem 21. November, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

H. E. Lübeck. Handballabteilung Mühlentor. Abfahrt der Schülermannschaften am Sonntag zum Spiel in Ahrensöhl um 8.30 Uhr vom Weiden Engel. Abfahrt der Spielerinnenmannschaft zum Spiel in Schwartau um 14.30 Uhr vom Markt. Spiel der 1. Mannschaft um 15 Uhr auf der Lohmühle.

H. E. Lübeck. Handballabteilung Hoffentor. Am Sonntag morgen um 9.30 Uhr spielt die 1. gegen die 2. Schülermannschaft. Alle erscheinen. Stadtspielkarte Lübeck. Am Sonntagmorgen müssen alle Tamboure um 10 Uhr im Sportheim sein zum Notenheben. Material mitbringen.

Schiffsnachrichten
Lübeck-Abdrunder Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft
D. Amara, Kapl. S. Meyer, ist am 18. November 9 Uhr in Drangstund angekommen.

Angelommene Schiffe
17. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, von Kopenhagen, 1 Tg. - St. N. Hoff, Kapl. Meyer, von Estlin, 1 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, von Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
18. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
19. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
20. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
21. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
22. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
23. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Abgehende Schiffe
24. November
Holl. D. Dreijon, Kapl. Walter, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Hoff, Kapl. Meyer, nach Estlin, 1 Tg. - Dan. N. Anna, Kapl. Christensen, nach Kopenhagen, 3 Tg. - Schw. N. Regir, Kapl. Sobiasion, nach Kopenhagen, 2 Tg.

Schweinemarkt. Hamburg, 18. November. Dem Schlachthof wurden direkt zugeführt 198 Stück und der Markthalle 2102 Stück, zusammen 2300 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise per 50 kg Lebendgewicht: Beste Ferkelkälber 42 RM., mittelgroße 36-40 RM., Mittelwäre 39-40 RM., gute leichte Ware 36-38 RM., geringe Ware 23-33 RM., Säuen 31-36 RM. Handel: mittel.

Wollmarkt. Hamburg, 18. November. Preise: Ferkel 4-6 Wochen alt 4-6 RM., 6-8 Wochen alt 6-8 RM., 8-12 Wochen alt 8-10 RM., Säuerkälber 3-4 Monate alt 7-17 RM. Handel: langsam.



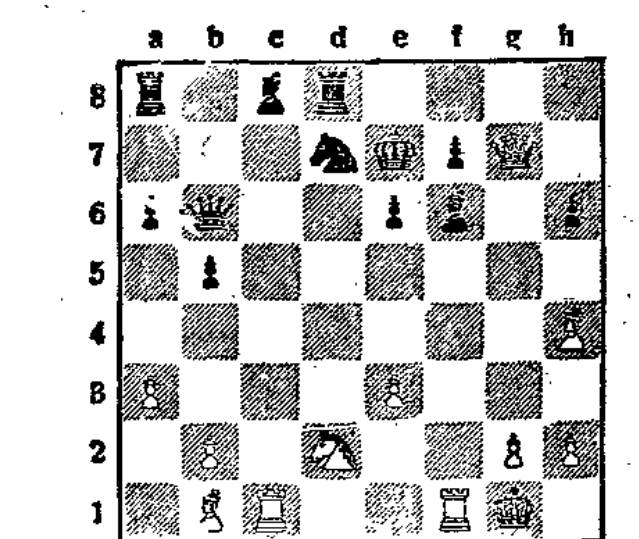
SCHACH
Lösung der Aufgabe Nr. 136
Mongreben. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kd1, Dd6, Ef3, Ee3 (4). Schwarz: Ra3, Eb7, Eb4, Ba4 (4).
1. Ee3-g3 (droht Ee3 matt) Eb7-f7. 2. Ef3x7, Ra3-b3. 3. Dd6-b3, matt.

Partie Nr. 137 - Damengambit
In der folgenden Partie, die kürzlich in einem amerikanischen Turnier gespielt wurde, zeigt sich der alte Haubecken Marshall wieder einmal als glänzender Angriffsspieler.
Weiß: MarshaLL 1. d2-d4, 2. c2-c4, 3. Eb1-c3, 4. Ec1-g5, 5. e2-e3, 6. Ea1-cl.

Schwarz: Gladstone. 1. b7-b5, 2. e7-e6, 3. Eg8-f6, 4. Ee8-e7, 5. Ee8-b7, 6. c7-c6.
Diese Stellung ist schon oft dagewesen. Bekanntlich steht Weiß besser.

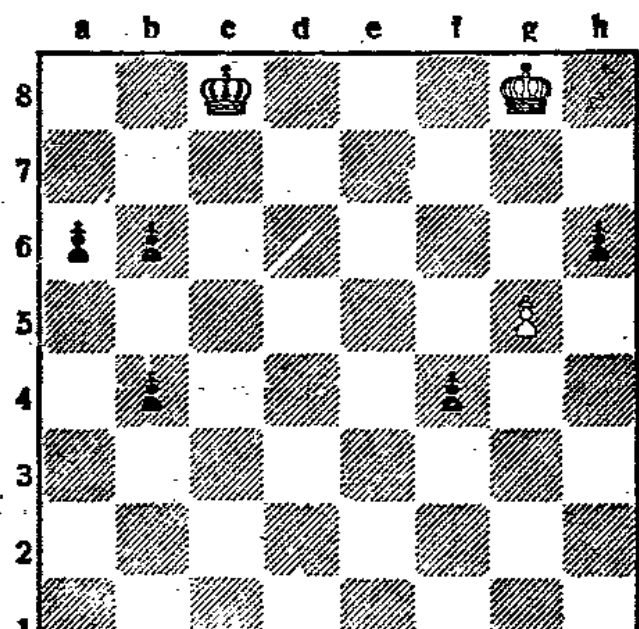
Weiß: 7. Egl-f3, 8. Dd1-c2, 9. Ee5-e4, 10. a2-a3. Schwarz: 7. 0-0, 8. h7-h6, 9. a7-a6, 10. ...
Die Grünfeldsche Methode: Weiß wartet mit der Entwicklung des Königsfl. bis Schwarz auf c4 geschlagen hat.
Weiß: ... 11. Eflx4, 12. Ee4-a2, 13. Ee3-e4. Schwarz: 10. b5xc4, 11. b7-b5, 12. c6-c5, 13. ...

Ein echter Marshallscher Angriffszug, der sich hier ausgezeichnet bewährt.
Weiß: 13. ... 14. Ee3-b2, 15. 0-0. Schwarz: 13. Dd8-c5+, 14. e5xd4, 15. d4xe3.
Diese Annahme des Bauernopfers erweist sich als zu gewagt.
Weiß: 16. f2xe3, 17. Ee4xf6+, 18. Ea2-b1!.
Schwarz: 16. Dd5-b6, 17. Ee7xf6, 18. ...
Ein zweites Bauernopfer.
Weiß: 18. ... 19. Dc2-b7+, 20. Dd7-b8+, 21. Dd8xg7. Schwarz: 18. Ee8-b8, 19. Rg8-f8, 20. Rf8-e7, 21. ...



Die Punkte. Punkt f6 und f7 sind bedroht.
Weiß: 21. ... 22. Rg1-h1. Schwarz: 21. Dd6xe3+, 22. Ee6xf6.
Schwarz hat eine Figur gewonnen. Es folgt aber eine W. führung.
Weiß: 23. Dg7xf7+, 24. Ee2-e4+, 25. Df7-g5+, 26. Dd3-b1+, 27. Dd1-b3+, 28. Dd3-g3+, 29. Dg3-b3.
Schwarz: 23. Rf7-b6, 24. Rb6-b5, 25. Ee4-g5, 26. Dc3-b4, 27. Rb5-e5, 28. Rb5-b5, 29. matt.

Aufgabe Nr. 137 - Dreiwitz
Weiß zieht und hält unentschieden



Redaktion des Lübecker Volkboten: Leitung: Dr. J. Leber, R. b. R. Politisch und Wirtschaft: Dr. F. Solimis; Collier Teil und Illustration: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Gohs, G.loe.
Druck und Verlag: Wulkenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unverlangt eingelangte Manuskripte keine Gewähr.
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI'S Suppen, weil sie wissen, daß sie gut und billig sind
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!